

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 85 (1952-1953)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



KURHAUS

Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Mont Blanc. Jurawanderungen.

Lebendige Geographie

Massenlager. Gute und billige Verpflegung
Theo Klein, Telefon (065) 2 17 06

173



Formschöne, gediegene Möbel

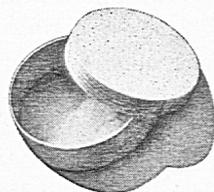
kaufen Sie in jeder Preislage
seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik

A. Bieri AG, Rubigen

Telephon 67 16 16, Interlaken Telephon 11 56

222



Spanschachteln Spankörbe Holzteller

zum Bemalen in verschiedenen Modellen,
beziehen Sie vorteilhaft
bei **Ernst Bühler**

FRUTIGER HOLZSPANINDUSTRIE

Ried-Frutigen, Telephon 033-9 17 83

66

22



H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

1890-1951 61 Jahre im Dienst der Geige

Feine Violinen
alt und neu
Schüler-
Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
Saiten

Tel. 3 27 96

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch*, in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Blockflötenkurs. Die nächste Probe findet am Mittwoch, den 3. September, um 16.45 Uhr, im Schulhaus Wiedlisbach statt.

Sektion Laufen des BLV. Sektionsversammlung, Donnerstag, den 4. September 15 Uhr, im Restaurant Zoologischer Garten, Basel. Streichquartett in F-dur von Joseph Haydn, op. 3, Nr. 5. Traktanden: 1. Appell, 2. Protokoll, 3. Mutationen, 4. Verschiedenes. Streichquartett in G-dur von W. A. Mozart 1772. Anschliessend Vortrag von Herrn C. Stemmler-Morath, Redaktor, «Schlangen, wie sie wirklich sind». Anschliessend Diskussion über allgemein interessierende zoologischer Fragen und Führung durchs Reptilienhaus.

Sektion Oberhasli des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, folgende Beiträge bis 6. September auf Konto III 9600 Meiringen einzubezahlen:

	Primar-lehrer Fr.	Primar-lehrerinnen Fr.	Sekundar-lehrer Fr.
Stellvertretungskasse I/52 . . .	10.—	15.—	—
Ausserordentlicher Beitrag . . .	5.—	5.—	—
Sektionsbeitrag pro 1952 . . .	6.—	6.—	6.—
Total	21.—	26.—	6.—

Der Kassier bittet, nach dem 6. September weitere Postcheckzahlungen zu unterlassen und die Nachnahmen abzuwarten.

Sektion Niedersimmental des BLV. Bis zum 10. September sind für das Sommersemester 1952 folgende Beträge auf Postcheckkonto III 4520 einzuzahlen:

	Primar-lehrer Fr.	Primar-lehrerinnen Fr.	Sekundar-lehrer Fr.
Stellvertretungskasse	10.—	15.—	—
Ausserordentlicher Beitrag . . .	5.—	5.—	—
Sektionsbeitrag pro 1952	4.—	4.—	4.—
Total	19.—	24.—	4.—

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder sind freundlich gebeten, die Beiträge für die Stellvertretungskasse und den Sektionsbeitrag bis spätestens 20. September einzubezahlen. Lehrer total Fr. 19.—, Lehrerinnen total Fr. 24.—, gemäss Anmerkung auf den zugestellten Einzahlungsscheinen.

Der Kassier

— Die nächste Sektionsversammlung findet am Donnerstag, den 4. September 1952, um 13.30 Uhr im Singsaal der Sekundarschule in Langenthal statt. Traktanden gemäss persönlicher Einladung. Vortrag von Herrn Rudolf Wild, Sekundar-lehrer, Langnau, über das Thema: «Prüfung und Unterricht». Bekundet Euer Interesse und Eure Verbundenheit durch vollzähliges Erscheinen!
Der Präsident

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars Thun-Hindelbank. Tagung Samstag, 6. September 1952, um 14.30 Uhr, im Seminar Thun. *Caux*, Eindrücke und Erfahrungen. Nach der Zvieripause *Jedermann*-Aufführung. Auch diejenigen Ehemaligen, welche keine Einladung erhielten, weil ihre Adresse nicht bekannt war, sind herzlich willkommen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs für Wandschmuck und Schulzimmergestaltung in Zweisimmen*, sechs Halbtage vom 29. September bis 4. Oktober. Anmeldungen bis 10. September an *A. Bratschi*, Lehrer, *Lenk i.S.*

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 2. September, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. *Messias*.

Lehrergesangsverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 3. September, 16.15 Uhr, Frauenchor. 16.30 Uhr, Gesamtchor im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand

Lehrergesangsverein Thun. Probe, Donnerstag, den 4. September, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, 11. September, 17.15 Uhr im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Weihnachtsoratorium von Bach. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen!

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag von 17-18 Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenverein Fraubrunnen. Versammlung, Dienstag, 2. September, 16.45 Uhr in der «Krone» Bätterkinden. Vortrag von Herrn Dr. med. A. Weber, Bern, über: «Psychiatrische Erfahrungen in einem Bernischen Schulkreis.» Gäste willkommen!

MISE AU CONCOURS

L'Ecole cantonale ménagère de Courtmelon met au concours une place de **maîtresse ménagère**. L'enseignement comporte des cours ménagers théoriques et pratiques. Conditions exigées: langue française, diplôme de maîtresse ménagère. Traitement suivant décret. Entrée en fonctions: début octobre 1952. Les postulations sont à adresser:

Direction de l'Ecole cantonale d'Agriculture à Courtmelon jusqu'au 12 septembre 1952.

241

Auch Klein-Inserate werben!

Bibliothekbücher

liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Fach 83, Beundenfeld
Telephon (031) 8 91 83

205

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

In der Volière:

Webervogel in Pracht

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg-Meiringen, Brünig-Melchthal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telephon 036 - 550 oder Meiringen 036 - 35

203

Eine **Schülerreise** mit Aufstieg auf das **Brienzer Rothorn** gehört zum Schönsten.

227

Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Preisen im

Naturfreundehaus Planalp ob Brienz

Anmeldung und Auskunft: **W. Miescher**, Gemeindebeamter, **Brienz**.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces*: 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Jugendschriftsteller und Schule	331	Aus dem Schweizerischen Lehrerverein	333	Kalender, Jahresberichte	339
Achtung - Schund!	332	Aus andern Lehrerorganisationen	334	XIV ^e conférence internationale de l'Ins-	
«Wettbewerbits» und Erziehung	332	Fortbildungs- und Kurswesen	334	truction publique	339
Eine ehrenvolle Wahl	333	Verschiedenes	334	A l'étranger	342
Zur Urabstimmung über die Statuten der		Verlagsnotizen	334	Bibliographie	342
Bernischen Lehrerversicherungskasse	333	Jugendbücher	335	Sekretariat - Secrétariat	343

Jugendschriftsteller und Schule

Zusammenfassung der Ergebnisse einer Arbeitsgruppe der Generalversammlung 1951 des Schweizerischen Schriftstellervereins, redigiert von *Adolf Haller, Josef Konrad Scheuber* und *Dr. Martin Schmid*.

Das Jugendbuch ist keine Literatur zweiten und mindern Grades; es ist das Werk eines Schriftstellers, noch lieber - eines Dichters.

Es hat wie die Seele des Jugendlichen seine eigenen Gesetzmässigkeiten, seine Horizonte, sein besonderes Wesen, seine Sprache. Es ist Tendenzwerk (im guten Sinne) insofern, als es die Welt zeigt, wie sie *sein*, wie sie *werden* soll. Es führt den jungen (und alten) Leser nicht in Skepsis und nihilistische Verlorenheit; es will verwurzeln helfen, warme Heimatliebe verbreiten und reiche Menschlichkeit aufrichten. Seine Helden haben das liebende Herz und die gütigen Augen «Lüthelfs», um an Jakob Bossharts schöne Jugenderzählung «Christoph» zu erinnern. Schon J. V. Widmann, dem niemand Prüderie wird vorwerfen wollen, warnte davor, dem Jugendlichen ein verzerrtes Weltbild vor Augen zu stellen.

Spiegelt es aber eine gesund-wahre Welt, dann ist sein Einfluss nicht geringer als der des Buches für die Grossen, und es wirkt in die Tiefe und Weite; wir zählen bloss «Robinson», «Onkel Toms Hütte» und Amicis tränenreiche Geschichten auf.

Der heutigen Jugend ist das besinnliche Buch besonders nötig, weil unsere technische Zeit die Gefahr von Hast und Hetze mit sich bringt und das Herz entleert. Unsere Jugend *will* ja auch das Buch; denn es nährt und bereichert die jugendliche Seele mit Bildern, reinen Gedanken und steckt ihr hohe Ziele.

Darum wird (und muss) die verantwortungsbewusste Eltern- und Lehrerschaft das gute Jugendbuch begrüssen und den Jugendschriftsteller fördern. Wie kann das geschehen? Darüber mögen hier ein paar Vorschläge folgen.

Da erweist sich vor allem eine gut geführte Schulbibliothek, an deren Verwaltung sich die Schüler beteiligen können, immer wieder als eines der besten Mittel, um Jugend und Buch zusammenzuführen. Neben den bedeutenden, der Jugend verständlichen Werken der Weltliteratur gehört darin den Jugendbüchern der Schweiz und der engern Heimat ein besonderer Platz.

Die Lehrerseminarien sollten, wie es schon jetzt mehrere tun, die zukünftigen Lehrer in die Jugendliteratur einführen; damit erweisen sie der Schule, dem Buch und der Jugend einen Dienst. Jedem Seminar sollte eine kleine Jugendbücherei zur Verfügung stehen.

Die Jugendschriftenkommissionen sondern mit gutem Willen und Sachkenntnis in der Menge alljährlich erscheinender, ungleichwertiger Jugendliteratur die Spreu vom Korne. Vermehrte Zusammenarbeit von Schriftsteller und Lehrer wäre dieser Arbeit wohl förderlich. Das Schweizerische Schulwandbilderwerk hat bestätigt, wie segensreich sich die Zusammenarbeit von Maler und Lehrer auswirkte. Es liesse sich denken, dass das neue Jugendbuch doppelt beurteilt würde: durch die vertretenen Jugendschriftsteller und durch die Lehrer.

Wo die Schriftsteller Gelegenheit bekamen, in den Schulen über ihr Schaffen zu sprechen, Schülerfragen zu beantworten und Proben aus ihrem Werk vorzulesen, erwies sich die Begegnung für beide Seiten als fruchtbar. Ähnlich verhält es sich, wenn Autoren von Lehrerkonferenzen, Jugendbuchausstellungen, zu Tagungen von Bibliothekaren, zu Elternabenden und Schulfestern eingeladen werden.

Autorenstunden, Dichterfeiern (z. B. anlässlich eines Jubiläums) können auch von der Schule aus für die Öffentlichkeit veranstaltet werden.

Bei Schulschlussfeiern, Bundesfeiern und ähnlichen Anlässen sollten die Werke der einheimischen, auch jüngeren Autoren Gastrecht finden. Auch beim mündlichen Vortrag ist der Urheber immer zu nennen.

Der Schriftsteller weiss die Ehre zu schätzen, wenn eines seiner Stücke in ein Lesebuch aufgenommen wird. Das darf aber nicht geschehen, ohne dass der Verfasser begrüsst wird, was in vielen Fällen dem gewählten Texte zum Vorteil gereichen dürfte. Empfehlenswert wäre überhaupt die Mitwirkung von Schriftstellern bei der Zusammenstellung von Lesebüchern; vielleicht würde dann auch das neuere Schrifttum mehr berücksichtigt. Dass bei jedem Abdruck die Quelle genannt werden muss, bedarf wohl kaum der Begründung. Wünschenswert wären ferner kurze biographische und bibliographische Angaben im Anhang.

Zu begrüssen wäre es, wenn der Jugendschriftsteller häufiger in Schulfunkstunden und andern Radiosendungen zu Worte käme. Insbesondere wären Diskussionen mit Jugendlichen wertvoll.

Zahlreiche Lehrer und Schüler möchten das Lebensbild eines Schriftstellers kennenlernen. Hier bietet sich vor allem den Schülerkalendern und den Jugendzeitschriften eine schöne Aufgabe.

Wie verdiente Jugendschriftsteller schon bisher mit Preisen ausgezeichnet wurden, könnten künftig grössere kulturelle Vereinigungen auch Preisaufgaben stellen. Eine gestellte Aufgabe kann ja der Anstoss zu einem bedeutenden Werk sein, wie wir von Gotthelf wissen.

Es wäre an der Zeit, wieder einmal die Diskussion über Wesen und Bedeutung des Jugendbuches an der Öffentlichkeit zu führen.

Wenn die Jugendschriftsteller mit den vorliegenden Leitsätzen ihre Wunschliste aufgestellt haben, sind sie ebenso gern bereit, ihrerseits die Wünsche der Lehrerschaft entgegenzunehmen.

Achtung – Schund!

Vor mir liegt ein Buch, das mir von einem meiner Viertklässler für unsere Klassenbibliothek zur Verfügung gestellt wurde. Es heisst «Biggels fliegt nach Afrika», mit dem Untertitel «Verwegene Abenteurer mit Raubtieren und Wilden». Als Verfasser zeichnet ein Captain W. E. Johns, und erschienen ist es im Hallwag-Verlag Bern. Es handelt sich um eine Übersetzung aus dem Englischen, die von einer Helen Heinrich besorgt wurde.

Das Buch ist – um es kurz zu sagen – übelste Schundliteratur in Reinkultur. Es wurde genau nach dem selben Schema verfasst, wie die Hefte der sattsam bekannten John Kling, Rolf Topping, u. a. Serien. Sämtliche Kennzeichen ausgewachsenen Schundes sind getreulich erfüllt, wie z. B. die Spekulation auf reine Sensationsgier, die völlig unwahrscheinliche Handlung, absolut naturwidrige Verhaltensweisen von Wildtieren, übelste Schwarzweissmalerei der Hauptfiguren ohne jeden psychologischen Hintergrund und eine schloddrige Sprache. Dass die «Helden» dieses Machwerks natürlich die unerhörtesten Abenteurer und tödlichsten Gefahren überstehen, ohne dass ihnen nur ein Härchen gekrümmt wird, ist bei dieser Art «Literatur» selbstverständlich. Eine Ausnahme von den sonst noch üblichen Merkmalen der Schundliteratur – und das bedeutet in diesem Fall eine besondere Gefahr! – machen lediglich die Ausstattung und der Umfang; handelt es sich doch bei dem Buch um einen stattlichen Leinenband von über 200 Seiten, der

auf gutes Papier sauber und ansprechend gedruckt ist. Scheinbar soll auf diesem Wege versucht werden, eine anrühige Literaturgattung wieder salonfähig zu machen. Der beste Beweis, dass diese Spekulation nicht daneben geht, zeigt sich darin, dass bereits verschiedene Schüler meiner Klasse diese «Biggels»-Bücher (deren Serie fortgesetzt wird!) besitzen, da sich ihre Eltern durch das gefällige Äussere und den teuren Preis blenden liessen.

Völlig unerforschlich bleibt mir, wie sich der angesehene Hallwag-Verlag dazu hergeben konnte, solchen Schund zu verlegen. Dass damit ein Geschäft gemacht werden kann, ist keine Entschuldigung, denn ein trauriger Schmarren bleibt ein trauriger Schmarren, auch wenn er sich mit einem schönen Leinenband tarnt.

Max Gyga

«Wettbewerbitis» und Erziehung

Landauf und landab flutet seit einiger Zeit eine Welle der Wettbewerbe aller Art. Vielfach und mit Berechtigung nimmt auch die Jugend daran teil und arbeitet mit mehr oder weniger selbständigem Denken und Beobachten im Interesse eines zu erwartenden Gewinnes. Wir erinnern uns bei jedem solchen Wettbewerb an unsere Jugendzeit, da es noch galt, Rätsel und Aufgaben zu lösen, ohne den klingenden Gewinn in Form eines Preises mit Sehnsucht zu erwarten. Wie ganz anders ist es doch heute! Kein Wunder, dass die «Wettbewerbitis» unter solchen Umständen auch reizt, der selbständigen Arbeit und insbesondere der Ehrlichkeit ein Schnippchen zu schlagen. Mit gestohlenem Gut werden Preise eingeheimst. Es muss uns nachdenklich stimmen, wenn dann eine unbeholfene und unfähige Jury auf den Leim geht und in einem sogenannten Jugendwettbewerb eine Aufsatz-Arbeit mit dem 1. Preis belohnt, die vollständig aus dem Rahmen fällt und schon von Anbeginn den Stempel der Unwahrheit, die Federn des Vogel Strauss trägt. Bereits ist damit das gefährliche Geleise der Lüge betreten, und durch eine besonders unglückliche Bekanntmachung wird damit unter den Jugendlichen «Schule gemacht». Folgendes Beispiel aus einem Genossenschaftsblatt sei hier wörtlich angeführt:

«Nachstehend erlauben wir uns noch, Ihnen den Aufsatz aus dem Jugendwettbewerb ‚Was ist die Konsumgenossenschaft‘ bekanntzugeben, welcher mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde:

Was ist die Konsumgenossenschaft?

Das Prinzip der Genossenschaft finden wir schon bei den alten Eidgenossen. Es war schon damals der gleiche Grundsatz, der auch den heutigen Genossenschaften noch zu Grunde liegt: die Idee der gegenseitigen Hilfe unter gleichberechtigten Mitgliedern zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles. Welches Ziel es den alten Eidgenossen zu erreichen galt, ist uns wohl allen bekannt: die Vertreibung der Habsburger, der Unterdrücker, aus ihren Landen. Daneben finden wir die genossenschaftliche Idee durchs ganze Mittelalter in den verschiedenen March- und Weidgenossenschaften verwirklicht. Wir sehen also, dass das Verdienst der Pioniere von Rochtales nicht darin besteht, die Genossenschaftsidee erfunden zu haben, sondern sie haben es verstanden, sich die besten Erfahrungen der alten Genossenschafter zu

Nutzen zu machen und ihre Geschäfte vorzüglich zu führen. Sie sind das Vorbild der Konsumgenossenschaften aller Länder geworden. Es ist nicht mehr schwierig, das Ziel der Konsumgenossenschaften abzuleiten: sie will durch die von ihr getroffenen Massnahmen, wie Grossbezug, Absatzregelungen usw., ihre Verkaufartikel dem Genossenschafter zu möglichst günstigen Preisen sichern.»

Zum Schlusse lesen wir noch:

«Zusammenfassend möchte ich (!) sagen: die Konsumgenossenschaft ist eine Verbindung einer nicht festgesetzten Zahl von Personen, die in der Hauptsache die Sicherung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe zum Ziele hat.

M. K., 12 Jahre.»

Wir überlassen es dem Leser, zu beurteilen, ob mit 12 Jahren eine solche «Dissertation» ehrlicher Arbeit entspringt. Uns aber beschäftigt die bange Frage nach der Erziehung zur Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit. Es ist ja freilich anzunehmen, dass eine weniger hilflose Jury wohl zu einem anderen Resultat gekommen wäre. Nachzutragen bleibt noch, dass die vorstehend erwähnte Bekanntmachung von Hand zu Hand wanderte, dabei auch von Schulkind zu Schulkind. Von den Erwachsenen wurde sie grösstenteils als Leistung eines Wunderkindes bestaunt, von den Kindern als unehrliche Arbeit taxiert, die aber dennoch mit dem 1. Preis bedacht wurde.

A. T. W.

Eine ehrenvolle Wahl

Wie der Tagespresse entnommen werden konnte, wurde kürzlich Sekundarlehrer Dr. Max Welten in Spiez als Nachfolger von Prof. Dr. W. Rytz zum Extraordinarius für Botanik und Geobotanik an die Universität Bern gewählt. Zugleich wurde er zum Vizedirektor des Botanischen Gartens in Bern und zum Konservator des Herbariums ernannt. Eine weitere dankbare Aufgabe, die dem erfolgreichen Forscher ausserdem obliegt, ist die Betreuung des Alpengartens auf der Schynigen Platte. Es ist ja gewiss nicht eine alltägliche Sache, dass ein Lehrer einer ländlichen Sekundarschule einen derartig sprunghaften Aufstieg erlebt und sein Unterrichtspult mit dem Lehrstuhl einer Universität vertauscht. Dass dem so ist, soll uns um so mehr mit Freude erfüllen. Dr. Max Welten hat diese Ehrung aber auch in vollem Umfange verdient. In jahrelanger intensiver und strenger Forscherarbeit, für die er sozusagen alle seine Freizeit freudig opferte, eignete er sich ein grosses und solides Wissen an, bekam Kontakt mit prominenten Fachgelehrten des In- und Auslandes, die ihrerseits dem strebsamen Spiezer Sekundarlehrer alle Beachtung schenkten. Dr. Welten spezialisierte sich insbesondere auf das noch viel Neuland aufweisende Gebiet der Pollenforschung. Seine wertvolle Arbeit über die pollenanalytischen und geobotanischen Forschungen im Faulenseemoos hat die Aufmerksamkeit vieler Botaniker und Pollenanalytiker auf sich gezogen. Sein Wissen mehrte er bei Anlass einer grösseren Exkursion, die ihn nach Irland führte, wo er Gelegenheit hatte, die dortige Pflanzenwelt zu studieren. Letztes Jahr folgte er einer Einladung nach Dänemark und Schweden, um daselbst

die dort gültigen Methoden der Pollenforschung kennen zu lernen. Nur so nebenbei gestreift seien die zahlreichen Wanderungen und Ausflüge in unserem Lande, die wesentlich dazu beitrugen, Wissen und Kenntnisse zu mehren. So ist denn mit der Zeit Dr. Welten zum Spezialisten auf dem Gebiet der Pollenforschung geworden, und als solcher genoss er bald einmal europäischen Ruf. Das hatte zur Folge, dass ihm bereits seit dem Herbst des vergangenen Jahres Gelegenheit geboten wurde, als Privatdozent an der Berner Universität zu wirken. Seine Vorlesungen bedeuteten eine Bereicherung für die Universität und galten sogar als einzigartig für unser Land. Die Ernennung zum Professor ist eine weitere Krönung seines unermüdlichen Schaffens. Für beides, die Ehrung und das Schaffen, sei Dr. Max Welten auch an dieser Stelle recht herzlich gratuliert. H.

Zur Urabstimmung über die Statuten der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Die Delegiertenversammlung vom 28. Juni in Bern erlaubte der Zeitnot wegen nicht, über gewisse Artikel der neuen Statuten eingehend und erschöpfend zu diskutieren. Die Abänderungsvorschläge der Verwaltungskommission wurden zudem den Delegierten erst direkt vor der Versammlung ausgehändigt, so dass deren Tragweite nicht in aller Ruhe beurteilt werden konnte. An der Schlussabstimmung waren die Reihen der Delegierten zudem bedenklich gelichtet. (Siehe Protokoll im Verwaltungsbericht).

Wir möchten darum den Mitgliedern der BLVK die Art. 30 Al. 3, 4 und Art. 56 Al. 4 in den Übergangsbestimmungen zur angelegentlichen Beachtung empfehlen. Sie ergeben für die verheiratete Lehrerin Auswirkungen, die den Grundsätzen der Versicherungstechnik, wie sie im Art. 45 für die Kasse niedergelegt werden, nicht Stand halten. Versicherungstechnisch stehen gleichen Prämien gleiche Leistungen gegenüber.

Die Beachtung der angeführten Artikel wird weitgehend die Stellungnahme der Mitglieder zur Abstimmung beeinflussen.

Namens des Vorstandes
der Vereinigung verheirateter Lehrerinnen
und Lehrerehepaare:

Bgt.

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Unesco-Kurs 1952. In Nr. 21 des Berner Schulblattes wurde das Programm des vom 13.-18. Oktober stattfindenden Unesco-Kurses für die Lehrerschaft veröffentlicht. Der Zentralvorstand des SLV hofft auf eine rege Beteiligung seitens der Mitglieder unseres Vereins; an den zur Besprechung kommenden Problemen wird eine aufgeschlossene Lehrerschaft nicht vorbeigehen. Die Sektion Erziehung der Nationalen Unesco-Kommission hat die Erziehungsdirektionen gebeten, den darum einkommenden Kursteilnehmern wie in früheren Jahren Beiträge zu gewähren. Wir bitten deshalb Kolleginnen und Kollegen, die am Unesco-Kurs 1952 teilzunehmen gedenken, ihre Gesuche bald den Erziehungsdirektionen und ihre Anmeldungen dem Sekretariat der Nationalen Unesco-Kommission, Bundeshaus, Bern, einzureichen.

Für den Zentralvorstand des SLV
Der Präsident: Hans Egg

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Mit dem Lehrerinnenturnverein Bern am Schweizerischen Turnlehrertag in Baden. Ein neu erwachter Spieleifer hatte sich im vergangenen Sommerquartal des Lehrerinnenturnvereins Bern bemächtigt. Selten gesehene, « alte » Mitglieder und junge, neu eingetretene Kolleginnen fanden sich im altvertrauten Monbijouhof ein und rannten sich im Feld zwischen den zwei Körben die Füsse heiss. Wir hatten ein gemeinsames Ziel, das uns enger zusammenschloss: Die Reise an den Turnlehrertag in Baden und das Zusammenspielen mit Kolleginnen aus der ganzen Schweiz.

Voll freudiger Spannung auf die angekündigten Vorführungen der Badener Schulklassen hin – und mit heimlichem, uneingestandenem Spiel-Lampenfieber trugen wir unsere Köfferchen am Samstagmorgen, den 21. Juni, vom Badener Bahnhof auf den Sportplatz Aue hinaus. Bei strahlendem Wetter zog an unsern staunenden Augen auf grünem Rasenboden ein Stück lebendig gewordene Turnschule vorbei. Klar und überzeugend setzte sich das selbe Thema aus der Bewegungsschulung durch alle Stufen hinauf fort und entwickelte sich in einer ununterbrochenen Steigerung zur Endform. Das bewusste, planmässige Arbeiten, welches von den Buben und Mädchen aller vorführenden Klassen grösste Hingabe und Konzentration verlangte, rief uns zur Besinnung auf über die schwere Aufgabe, die der Turnunterricht uns stellt, wenn er in die Tiefe dringen soll. Schon dieser Vormittag allein hatte uns für die Reise nach Baden reich belohnt.

Nach einem Picknick im herrlichen Bad oder unter schattigen Bäumen, wo man vielen lieben, lange nicht gesehenen Gesichtern aus vergangenen Studien- und Kurszeiten begegnen konnte, hob unter sengender Sonne ein hingerissenes Spielen auf den vielen Handball-, Volleyball- und Korbballplätzen an, und wenn auch mancher hoffnungsvoll gezielte Ball vom Rand des engen, runden Korbreifs wieder ins Leere hüpfte, so gaben wir uns während des ganzen Nachmittags voll Seligkeit der Leidenschaft des Spielens hin, die uns hier eine Spanne Zeit jedem Problem und jedem Kummer entrückte und uns alle unbeschwert jung sein liess.

Die gymnastisch-tänzerische Darbietung, zu der uns Herr und Frau Burger mit ihrer Tanzgruppe am Abend ins Kurtheater einluden, zeigte uns gleichsam die höhere Fortsetzung des am Vormittag geschauten Bewegungsaufbaus, und brachte den Beweis dafür, wie sorgsame Arbeit an der Bewegung uns wieder die natürliche Anmut schenkt, die uns im beschwingten Tanz beglückt.

Erfüllt von diesem erlebnisreichen Tag, der mit einer vernünftigen Abendunterhaltung schloss, sanken wir mit unbeschreiblichem Wohlgefühl in die frischen, mit rauhen Linnen bezogenen Betten der Studentenzimmer im Seminar Wettlingen. Eine Ahnung von der Schönheit und fruchtbaren Stille dieser Lehrerausbildungsstätte durchströmte uns, als wir am Sonntagmorgen in den sonnendurchfluteten Klostergarten blickten und durch den alten Kreuzgang wandelten. Gerne hätten wir noch länger gestaunt – oder uns träumend am Ufer der Limmat hingesezt, aber der Vortrag von Herrn Prof. Dr. Böni über die « Hygiene der körperlichen Bewegung » (abgedruckt in der « Körpererziehung » Nr. 7) rief Kollegen und Kolleginnen nochmals in Baden zusammen. Nach einer heimatkundlichen Führung zerbröckelte endlich die grosse Teilnehmerchar in viele grössere und kleinere Grüppchen, die, noch einmal das Zusammensein geniessend, in Erinnerungen schwelgend oder neue Eindrücke diskutierend, in den Sonntagmittag hinausbummelten.

Durch manche Gespräche und Begegnungen bewegt und beschenkt und in unserer Schularbeit neu angespornt, liessen wir uns voll Dankbarkeit für die beiden unvergesslichen Tage im Schnellzug wieder heimwärts tragen. *Lux Weiss*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Süssmostkurs auf der Rütli. In Verbindung mit der kantonalen Zentralstelle für Obstbau Oeschberg führt der kantonalbernerische Süssmostverband am 5. und 6. September 1952 auf der Rütli bei Zollikofen einen Kurs für Süssmoster durch. Wir bitten die Lehrer in den ländlichen Gemeinden, der alkoholfreien Obstverwertung diesen Herbst alle Aufmerksamkeit zu schenken und wenn möglich durch ihren persönlichen Einsatz den Obstsegen vor dem Verderb zu bewahren. Kursprogramme sind erhältlich beim Sekretär des kantonalbernerischen Süssmostverbandes: Ernst Wahli, Gewerbelehrer, Bernstrasse 94, Bern-Bümpliz.

Lehrerbibeltagung Ramisberg 1952. Diese findet statt von Montag, den 6. bis Freitag, den 10. Oktober. Thema: « Ein Leben unter Gottes Führung » (Ruth 1–2, 10). Pfarrer Fritz Eichin, Männedorf, und Ernst Flückiger, Landwirt, Ganzenberg, werden sich in die vier Referate teilen.

Eingeladen sind alle Lehrpersonen, Lehrerehepaare und Studierenden. Tagungskosten für volle Pension, Bedienung usw. total Fr. 30.— (Studierende Fr. 15.—). Wer den ganzen Kurs besucht, bezahlt einen mittleren Billettpreis. Bibel und Musikinstrumente sind mitzubringen. Die Teilnehmer werden am Montag zum Zvieri erwartet. Abreise am Freitag nachmittag.

Anmeldung bis 30. September an Hans Meyer, Lehrer, Dürrgraben, bei dem auch das ausführliche Programm bezogen werden kann. Das Erholungsheim Ramisberg erteilt ebenfalls Auskunft (Telephon Ranföh 035 – 6 74 50). *Die Leitung*

VERSCHIEDENES

Das Berner Kammerorchester verschickt soeben sein Winterprogramm 1952/53, dem zu entnehmen ist, dass neben den drei regulären Konzerten vom 30. September, 11. November und 3. März 1953 ein Weihnachtskonzert am 14. Dezember und ein Extra-Konzert am 3. Februar stattfinden. Auf alle fünf Konzerte wird jeweilen durch besondere Anzeigen aufmerksam gemacht werden. Konzertmitglieder des BKO – Jahresbeitrag 16 Franken – haben zu den drei regulären Konzerten freien Eintritt auf den ersten Plätzen und geniessen für das Weihnachtskonzert und das Extra-Konzert bedeutende Ermässigungen. Eintrittskarten und Auskunft in der Musikalienhandlung Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Bern. *

VERLAGSNOTIZEN

Eines Falters kleiner Flügel,
Abgebrochen, in dem Sand,
In dem Steinbruch an dem Hügel,
Wo die Nesseln in den Fluten
Überheisser Sonnengluten
Stehen in dem Sommerland,
Wo das Rot des Mohnes thront,
Das Geschrill der Grille wohnt ...
Welch ein Kleinod, das ich fand!
Nehme dich in den Gedanken
Mit und weisse Windenranken
Und den ganzen goldnen Brand.

Von *Karl Adolf Laubscher*, der uns zuletzt das schöne Berner Heimatbuch « Im grossen Sommergarten » geschenkt hat, erscheinen in den nächsten Tagen zwei neue Gedichtbände: « Gesänge von Laub und Gras » (Blüten-, Gräser-, Laub-, Windlieder und Gesänge der Heide) und « Sommerbuch » (Felsenlieder und Sonnengesänge). In beiden Bänden sind ausserdem viele Vogellieder eingestreut. Druck auf holzfreiem Offsetpapier, in Rohleinen gebunden, Umfang je etwa 96 Seiten. Subskriptionspreis bis 15. September Fr. 5.— je Band, nachheriger Buchhandelspreis Fr. 6.20. (Kristall-Verlag Sigriswil.)

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Alle hier veröffentlichten Besprechungen von Jugendbüchern stützen sich auf mindestens zwei von einander unabhängig entstandene Beurteilungen. Die Urteile werden erst veröffentlicht, nachdem sie die Zustimmung des Ausschusses erhalten haben

III. Vom 10. Jahre an

Max Colpet, Für Erwachsene streng verboten. Pappband. Artemis, Zürich. Fr. 7.-.

Ein mit Witz geschriebenes Büchlein, nur leider: Nichts für Kinder! Es stammt aus jener Zeit – o, wäre sie doch endgültig vorbei! – wo manch einer seine Enttäuschung über die Welt und ihre Einrichtungen unreifen Knirpsen in den Mund legte, in der völlig unbegründeten Hoffnung, dass sie es von sich aus besser machen würden als die Erwachsenen, nur weil sie jung und frech sind.

Wir würden gerne einmal ein « Bandenbuch » sehen, in welchem der Beweis erbracht wird, dass diejenigen, die sich über die Welt der Erwachsenen lustig machen, es *wirklich* besser können. (Auch hier aber besteht die grösste « Leistung » dieser Maulhelden und Wichtigtuer in einer krampfhaften *Nachahmung* der Erwachsenenwelt: Ein Film wird gedreht inklusive Liebes-Abschiedsszene!)

Schade für die guten Illustrationen von Maja von Arx. Abgelehnt!
O. Burri

Sophie Gasser, Was wird mit Bärbeli? Fortsetzung von « Bärbeli ». Benziger, Einsiedeln. Fr. 8.50.

Was wird mit Bärbeli? Diese Frage stellt man sich tatsächlich am Ende des Buches. Der Autorin scheint es ebenso wenig klar zu sein wie dem Leser. Das Buch ist eine Fortsetzung der Geschichte von Bärbeli, das nach dem Tod der Mutter bei einer gütigen alten Tante auf dem Land aufwächst. Nun ist es in die Stadt zurückgekehrt. Eine schwere Zeit beginnt. Bärbeli ist dem recht verständnislosen Vater entfremdet. Eine trübselige, verwitwete Frau führt jetzt den Haushalt. Mit ihrem finstern Buben freundet sich aber Bärbeli nicht an. Erst jener alten Tante am See gelingt es später, Heini etwas aus seiner Verbitterung zu lösen, was Bärbelis Eifersucht weckt. Der Vater heiratet wieder, eine junge, oberflächliche Frau. Bärbeli und die Stiefmutter lehnen einander ab. Auch das kleine Brüderchen bringt keine Helle in die unerfreulichen Verhältnisse; denn es serbelt vom ersten Tag an, und die Mutter lässt alles verlottern vor Kummer. Die Lehrer sind für Bärbeli seltenen Trost und Vorbild. Sie streicheln nur Lockenköpfe, beileibe nicht die Zöpfchen eines Arbeiterkinds. Nein, das fahren sie an: « Was hältst du da Maulaffen feil? »

Bärbeli wird immer wieder als Trotzkind und als grosse Tierfreundin bezeichnet. Aber psychologisch erfasst und glaubwürdig geschildert ist die Gestalt des Kindes nicht, so wenig wie am Schluss seine Entwicklung zur edlen Beschützerin von armen Verschupften. An dem Buch ist ungefähr alles unklar und verwischt. Es besteht aus farblosen Episöden, ohne innern Zusammenhang, ohne Spannung, Fluss und Ziel. Die Einteilung in abgerundete Kapitel fehlt. Schade, denn da hätte die Autorin gemerkt, wie schwer diese zerbröckelte Geschichte zu übersehen ist, wie ihr jede Formung fehlt.

Und das Alter? Vom 9.-15. Jahr, heisst es. Es sind Erlebnisse eines kleinen Schulmädchens, aber immer wieder wird recht banale « Philosophie » eingestreut, und die Sprache passt schon gar nicht für kleinere Leser. Einige Beispiele: « Manches Gerüchlein wirkt sich sogar für Bärbelis Liebe einigermaßen belastend aus. » « ... , wo das zerstörte Tortenkunstwerk anklagend in seinen unansehnlichen Restbeständen zum Himmel schreit ».

Stil und Gehalt dieses Buches befriedigen so wenig, dass ich es ablehne. Nicht zu empfehlen!
E. Thomet

Chr. A. Meijer, Die Jagd auf den Kormoran. Für Knaben von 11 Jahren an. Otto Walter AG., Olten. Fr. 8.70.

Das Thema ist nicht besonders neu: Knaben auf der Verbrecherjagd. Auch das Rezept, nach dem die Erzählung geschrieben worden ist, entbehrt der Originalität: immer neue Gefahren, welche die Spannung wach halten sollen, werden mit mehr oder weniger Bravour überwunden, bis zu guter Letzt die Verbrecher hinter Schloss und Riegel gesetzt werden können.

Alle Bücher, die diesem abgedroschenen Schema folgen, laufen die Gefahr, sich wenig mehr von der Schundliteratur zu unterscheiden, es sei denn, der Verfasser verfüge über die seltene Gabe echten Humors (nicht jeder ist ein Mark Twain oder Erich Kästner), oder er verwerte tatsächliches Geschehen. Obwohl Meijer keine dieser beiden Bedingungen erfüllt, dürfen wir ihm verschiedenes zugute halten: die handelnden Buben sind Buben und keine fertig ausgebildeten Detektive, das utopische Fahrzeug, welches im Zentrum der Verbrecherjagd steht, ist ein überaus interessantes Vehikel, mit dem sich heute wohl verschiedene Erfinderköpfe beschäftigen und dessen Herstellung im Bereiche der technischen Möglichkeiten liegt, die Verbrecher sind als Typen gezeichnet, die auch uns begegnen könnten. Kurz: das Buch ist nicht oft und nie weit von einer gewissen Wahrhaftigkeit entfernt, so dass wir es füglich abenteuerhungrigen Buben von 11 Jahren an in die Hand drücken dürfen. Freilich: ein bedeutendes Werk ist dem Verfasser nicht gelungen. Ein solches zu schreiben wird wohl kaum in seiner Absicht gelegen haben.
Heinrich Rohrer

Johanna Spyri, Einer vom Hause Lesa – In Hinterwald. Illustrationen von G. Iselin-Haeger. Gute Schriften, Basel, 1951 Fr. 6.75.

Dass oft die innere Bestimmung eines Menschen schwer zu erkennen ist und erst nach manchen Umwegen durchzubrechen vermag, zeigt Johanna Spyri in der Erzählung über Vinzi Lesa. Dieser schon von klein auf verträumte und fast weltfremde Knabe wird mit aller Macht zur Musik getrieben, ob schon sein Vater aus ihm einen hablichen Bergbauern machen möchte. Schliesslich erlaubt ihm dieser doch, sich der Musik zuzuwenden, und als er ihn das erste Mal auf der Orgel spielen hört, ist er mit dem Schicksal versöhnt.

Die zweite, etwas kürzere Erzählung, behandelt ein ähnliches Thema. Ein vom ganzen Dorfe Hinterwald missverständer und schwieriger Waisenbub wird durch das liebe Verstehen der Lehrerin seinem wahren Berufe, dem Malen, zugeführt.

Johanna Spyri versteht so anschaulich, warm und mit so viel echter Frömmigkeit zu erzählen, dass wir gern eine gewisse Überschwänglichkeit, die nicht mehr ganz unserer « nüchternen Zeit » entspricht, in Kauf nehmen und ihre Bücher grossen und kleinen Kindern beiderlei Geschlechts in die Hände geben.

Die hübschen Illustrationen von G. Iselin-Haeger und der gediegene Leineneinband machen das Buch noch liebenswerter. Alter: 10 Jahre.
L. Schaublin

IV. Vom 13. Jahre an

Fritz Brunner, Flucht in die Fremde. Eine Erzählung aus der notvollen Zeit nach dem grossen Krieg. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Es ist die Geschichte eines jungen Schweizers, der schwarz über die Grenze nach Deutschland flieht, weil er die Beleidigung

gungen eines Arbeitskollegen nicht mehr ertragen kann, der ihm ein Vergehen vorhält, für das er in der Zwangserziehungsanstalt gebüsst hat. Er verliert alle Hoffnung, in der Heimat ein rechter Kerl zu werden und will so weit wandern, bis man ihn nicht mehr kennt.

In Deutschland machen ihm das Nachkriegselend, vor allem das Leben verwahrloster, verdorbener Kriegswaisen und ihre grauenhaften Erlebnisse einen so tiefen Eindruck, dass ihm die eigenen Nöte, die ihn zur Flucht getrieben haben, lächerlich vorkommen. Er schämt sich seines Kleinmutes und empfindet das Bedürfnis, nun selber Hand anzulegen, um am Aufbau einer neuen Welt, in der Hass und Vergeltung ausgetilgt werden sollen, mitzuhelfen.

Doch gerade sein letzter Fehltritt, die überstürzte Flucht, hindert ihn daran. Ohne Ausweispapiere darf er sich nicht frei und offen zu Gleichgesinnten stellen und die Furcht vor Entdeckung zwingt ihn zu fliehen, wo er gerne helfen möchte. Dass er sein Ziel schliesslich doch erreicht, verdankt er einem deutschen Heimkehrer aus Russland, der den guten Kern seines Wesens erkennt, weil er ohne Zögern sein Brot mit ihm teilt. Eine amerikanische Krankenschwester und andere unerwartete Helfer, alle vom gleichen Wunsch beseelt, der grossen Not zu steuern, bringen ihn weiter, weil sie an ihn glauben und ihm vertrauen. So kann er schliesslich doch mithelfen, eine erste Gruppe verwahrloster Kinder auf einer Hallig in der Nordsee einem neuen Leben entgegenzuführen, ihren Sinn für das Schöne und Gute zu wecken und damit etwas beizutragen zu dem so dringend nötigen Werk des Friedens und der Versöhnung.

Diese Erzählung ist geeignet, älteren Schülern und Jugendlichen so recht vor Augen zu führen, wie unerhört ein grausames Schicksal Menschen und besonders Kinder verhärtet und verderben kann, wie sehr unsere Schweizerjugend gegenüber derjenigen bevorzugt ist, die den Krieg erlebt hat. Vor allem die Schilderung dieser Kriegsjugend, ihr Wesen, Treiben und Reden machen den Eindruck des wirklich Erlebten. Eine Frage bleibt freilich offen: Ob Kinder, die den Krieg nicht mehr bewusst erlebt haben, sich aus den Andeutungen der Geschichte ein genügendes Bild von der Ursache des geschilderten Elends machen können?

Die Sprache des Buches ist klar, anschaulich und leicht zu lesen, die Erzählung immer wieder durch Gespräche aufgelockert und lebendig gestaltet. Einige etwas eigentümliche Sprachschöpfungen, Verdeutschungen aus der Mundart und wenige Fehler beeinträchtigen das Ganze nicht wesentlich. *F. Born*

Jeanette Eaton, David Livingstone. Ein Lebensbild. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Willi Keller, Illustriert von Ralph Ray. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.85.

Auf der Grabplatte des Forschers in der Westminster-Abtei ist zu lesen: «Von treuen Händen über Land und Meer gebracht, ruht hier David Livingstone, der Missionar, der Entdeckungsreisende, der Menschenfreund...».

Von diesem vielfältigen Wirken des ausserordentlichen Mannes wird erfahrungsgemäss je nach Temperament des Biographen die eine oder andere Seite in den Vordergrund gestellt. Wenn Sven Hedin über Livingstone berichtet, weiss er durch dessen geographische und völkerkundlichen Entdeckungen zu fesseln, und er hebt die übermenschliche Willenskraft hervor. Ein anderer Biograph verwässerte kürzlich das Bild des von nie erlahmendem Tatendrang Beseelten mit zufälligen Anekdoten und sinnlosen Einzelheiten. Wiederum anders geht Jeanette Eaton im vorliegenden Buch zu Werk. Sie legt das Hauptgewicht auf das Missionsbedürfnis des tiefreligiösen Livingstone, auf seinen unerschrockenen Kampf gegen die Sklaverei, auf sein gütiges Herz.

Das ist ja das ganz Besondere dieses Menschen: Von den Schwarzen verehrt als ihr Freund, reist er oft weite Strecken als Gast der Negerstämme. Als einziger Weissler, sozusagen

ohne Ausrüstung, quert er unter unsäglichen Strapazen fieberdurchseuchtes Neuland. Stets ist er bemüht, mit Wort und Tat die Mühsale und die Nöte der Wilden zu lindern, was die Verfasserin immer wieder mit viel Liebe und Einfühlungsgabe darstellt; sodass die Einmaligkeit der unfasslichen Leistungen und die Forschungsergebnisse dadurch beinahe überschattet werden.

Nicht gerade vorbildlich geriet die Übersetzung. Gewisse Wortwiederholungen, die nicht als stilistisches Mittel gedacht sind, Fallfehler nach Vorwörtern, falsche Anwendung der Zeiten und unrichtige Wortbildungen sollten ausgemerzt sein.

Davon abgesehen, bietet das Buch mit den zahlreichen hervorragenden Illustrationen der Originalausgabe ein sehr umfassendes, gründliches und liebevoll gezeichnetes Lebensbild des Forschers und Menschenfreundes Livingstone, das sich für Knaben und Mädchen von 12 Jahren an gleicherweise eignet.

Robert Hännli

Ernst Eschmann, Sebi Ingold. Zeichnungen und Umschlag von Theo Wiesmann. Gute Schriften Zürich. 1951. In Leinen Fr. 6.25.

Durch einen Bergsturz verliert Sebi Imhof früh seine Eltern und wird auf eigene Füsse gestellt. Er lernt Güte und Härte der Mitmenschen kennen, aber immer wieder öffnet sich ein Weg für den natürlichen Burschen, sich für andere einzusetzen. Die Erzählung fesselt durch den hohen ethischen Gehalt und die vorbildliche Sprache. Für Schüler von 12 Jahren an sehr empfohlen.

P. Javet

René Gardi, Mit der Windrose im Knopfloch. Mit Verkehrsfliegern in alle Welt. 175 Seiten mit 48 zum Teil ganzseitigen Photos. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8. 85.

Dass man nach der Lektüre dieses Buches den Hals noch viel mehr als bisher verrenkt und den silbernen Vögeln freudig erregt nachblickt, wobei es einen an allen Haaren juckt, doch auch einmal «dabei» zu sein, beweist nur, dass es René Gardi wiederum vollständig gelungen ist, den Leser zu packen, zu begeistern und ihm «fremdes Land» heimisch zu machen.

Der Verfasser ist während Monaten vorn im Cockpit bei den Piloten gesessen, hat mit ihnen Europa kreuz und quer durchgeflogen, ja sogar Mittelmeer und Atlantik traversiert; die Namen aller bekannten Flughäfen tauchen auf. Dabei hat er nicht nur das Wunder des Fliegens erlebt, sondern auch den ganzen Flugbetrieb, die grosse Aufgabe und Verantwortung des gesamten Personals und sonst allerlei Neuigkeiten kennengelernt.

Es handelt sich hier aber nicht etwa um ein Fliegerbuch mit allen möglichen technischen Angaben und Feinheiten – solche werden nur dort angebracht, wo sie auch uns Laien interessieren und verständlich sind – nein, Gardi will uns einfach schildern, wie es da «zu- und hergeht». Wir wissen es schon: Was Gardi beobachtet, weiss er anschaulich zu beschreiben und unterhaltend darzustellen, ohne der Gefahr zu erliegen, billig ins Blaue hinein zu schwatzen: man staunt im Gegenteil, wie planvoll das Ganze aufgebaut ist! Zwischenhinein streut er je ein früheres Flugerlebnis aus Afrika und dem hohen Norden. Am Schluss folgt ein kurzer Anhang mit den verschiedenen Typen und Namen der Flugzeuge und der Leistung der Swissair.

Das Buch ist nicht etwa in deren Auftrag geschrieben worden; aber es macht die beste Reklame für sie. Der hübsche Band mit dem farbigen Umschlag leuchtet einem sofort in die Augen. Das Bild, das man von unserem Flugwesen gewinnt, wird durch die schönen Photos prächtig vervollständigt. Eine Ansicht oder ein Plan von Kloten wäre jedoch wünschenswert.

Knaben und Mädchen vom 13. Jahr an, aber auch *Erwachsenen*, sehr empfohlen.

K. Wagner

Attilio Gatti, Sarangas Abenteuer im Urwald. Aus dem Amerikanischen übertragen von Anita Wiegand. Orell Füssli AG., Zürich. Fr. 9.25.

Die Geschichte eines kleinen Pygmäenjungen wird in diesem Buche des Afrikaforschers Ottilio Gatti überaus frisch und lebendig erzählt.

Der kleine Saranga entfernt sich heimlich aus dem heimatischen Urwald, um bei arabischen Händlern, die in ein Negerdorf kommen, Elefantenzähne gegen ihre Ware umzutauschen. Diese betrügen ihn und mischen ihm ein Narkotikum unter den Tabak der Freundschaftspfeife. Gänzlich betäubt verirrt er sich, immer begleitet von seinem treuen Hunde Boo-a, in das Tabugebiet des Urwaldes, wo sich die alten Elefanten zum Sterben hinbegeben. Wieder bei Sinnen, gelingt es ihm, einen von diesen vor dem Tode zu retten. Unter vielerlei Abenteuern und Gefahren findet er endlich den Heimweg und kehrt zu den Seinen zurück.

Das Buch ist aus dem Amerikanischen übersetzt und, wahrscheinlich aus diesem Grunde, mit viel Fremdwörtern durchsetzt, die an die Kinder grosse Anforderungen stellen. Es ist aber voll Spannung vom Anfang bis zum Ende und voll ausgezeichneter Naturbeobachtungen, wozu auch die Illustrationen von Kurt Wiese ihr gutes Teil beitragen. Ich kann mir vorstellen, dass es unsere Buben vom 12. Jahr an verschlingen werden.

W. Lässer

Elizabeth Howard, Elsbeth und die Flüchtlinge. Leinenband. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 8.20.

Um 1850 hat der Kongress in Amerika menschenunwürdige Sklavengesetze erlassen. Viele Schwarze flüchteten nach Kanada, wo sie als freie Menschen leben dürfen.

Die Familie des Farmers McLaren, die längst heimliche Hilfe geleistet hat, verkauft und verlässt ihre blühende Farm, um in Kanada ihre Kräfte beim Aufbau einer Flüchtlings-siedlung einzusetzen.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht Elsbeth, die 17jährige Tochter McLarens, welche durch eigene Einsicht und die Liebe zu einem ebenfalls opferbereiten Arzte schliesslich gerne ein hartes Leben um der Flüchtlinge willen auf sich nimmt.

E. Howard erzählt in einfacher, sympathischer Weise. Vom Gesichts- und Gefühlskreis der jungen Elsbeth aus scheint das Geschehen geschaut und mitgeteilt – für eben andere junge Mädchen. Die Leserinnen sollten demnach ein Zweifaches erleben: Das Elend der Schwarzen, die schöne Hilfeleistung hochherziger Menschen und –, diesem gegenüber die Gestalt des Mädchens Elsbeth, das sich in dieses Geschehen einzuordnen und es zu erfassen versucht. Jedoch weder das eine noch das andere gestaltet sich dem Leser überzeugend lebendig, weil es den Trägern der Handlung und somit auch dem äusseren, grossen Geschehen an Realität gebricht. Die Menschengestalten, besonders diejenige Elsbeths, zeichnen sich nur schwach umrissen ab; ebenso hat man oft Mühe, sich in die damalige Zeit nach Amerika zu versetzen, sich Situationen und Härten solchen Pionierlebens vorzustellen, obschon manche Einzelheiten, z. B. Landschaft und Stimmungen, Alltägliches auf der Farm und in der Siedlung, mit viel Einfühlung dargestellt sind, ebenso die Liebesgeschichte.

Es scheint in der Absicht der Schriftstellerin gelegen zu haben, das Problem des Helfens in den Vordergrund zu stellen. Wenn es jedoch der Gestaltung an Kraft und Eindringlichkeit fehlt, gewinnt der schöne Sinn keine eigentliche « Wirklichkeit » im Gemüte der jungen Leserinnen. Leider ist das Buch auch nicht einwandfrei übersetzt.

Immerhin kann man ihm erzieherischen Wert nicht absprechen und die Vierzehnjährigen werden sicher gerne danach greifen.

M. Merz

Josef Reinhart, Helden und Helfer. Zweite Auflage. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11.65.

Das Leben ungewöhnlicher Menschen der Jugend nahezu-bringen, ist ein schwieriger Unterfangen.

Nur jener darf sich an die hohe Aufgabe heranwagen, der mit grossem Einfühlungsvermögen begabt, zugleich einen ausgeprägten Sinn für die als Vorbild wirkenden Züge eines Charakters besitzt. Gesellt sich dazu die Fähigkeit einer künstlerischen Darstellung, welche sowohl dem Idealisierungsbedürfnis der Jugend, wie auch ihrem Wunsch nach Anschaulichkeit und konkreter Schilderung entgegenkommt, so wird ihm ein Werk gelingen, das der Jugend ein wahrer Führer und Berater auf ihrem eigenen Lebensweg sein kann.

Dass Josef Reinhart die genannten Eigenschaften alle in sich vereinigt, haben wir aus vielen seiner Werke erkennen dürfen. Wir können uns deshalb hier darauf beschränken, die zweite Auflage des Bandes « Helden und Helfer » freudig zu begrüßen und ihm eine recht weite Verbreitung zu wünschen! In keiner Bibliothek für Schüler der obren Klassen sollten diese Lebensbilder von Gotthelf, Favre, Schweitzer, Segantini, Marconi und vielen andern fehlen, und alle Eltern und Erzieher sollten es sich angelegen sein lassen, ihre Schutzbefohlenen zu gegebener Zeit mit ihnen bekanntzumachen. Sehr empfehlenswert!

O. Burri

Joseph M. Velter, Flucht durch die Gobi. Abenteuer in den Wildnissen der Mongolei. Volker-Verlag in Köln. Fr. 8.30.

Mit Spannung verfolgt der Leser die Flucht zweier Forschungsreisender – oder sind es Abenteurer? – und ihres russischen Dieners durch die Äussere Mongolei. Dass die miss-trauischen Sowjetbehörden in Urga die Männer überwachen und nach deren Flucht durch Kosaken verfolgen lassen, ist glaubwürdig. Aus sehr heiklen Lagen werden die Flüchtlinge mehrmals durch Mongolen errettet, die einer geheimen Untergrundorganisation gegen die Sowjet angehören. Der Erzähler scheint über die politischen, geographischen und volkskundlichen Verhältnisse der Mongolei gut orientiert zu sein. Er berichtet anschaulich und, abgesehen von einigen Nachlässigkeiten, in guter Sprache. Dass wir des Erzählers Erlebnisse oft aus seiner Rückschau und aus seinem Selbstgespräch erfahren, kann ungewohnten Lesern das Verständnis erschweren. Auf Ereignishöhepunkten gemahnt die Schrift etwa an Wild-westliteratur. Es knattern Maschinengewehre und Maschinenpistolen, und es richten sogar Minen Verheerungen an; aber der Verfasser verschont uns doch mit der blutrünstigen Schilderung von Toten und Verwundeten. Die Gesinnung der Helden ist anständig. Buben von 14 Jahren an mögen das Buch lesen, und es wird ihnen gefallen.

F. Moser

Verena Winter, Grüne Steppen – weisse Jurten. Erlebnisse einer Schweizer Familie in der Mongolei. Für Knaben und Mädchen von 12 Jahren an. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11.85.

Wir begleiten die Verfasserin auf einer Reise durch halb Europa und Sibirien in die Mongolei, wo wir zahlreiche anschaulich geschilderte Einzelheiten aus dem Alltagsleben der Eingeborenen und einer Auslandschweizerfamilie vernehmen.

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier, die Auseinandersetzung mit zahllosen kleinen und grossen Schwierigkeiten nehmen in der Erzählung einen breiten Raum ein und sind ethisch und erzieherisch sehr wertvoll.

Diese Vorzüge werden leider etwas beeinträchtigt durch den schwunglosen, protokollarischen Stil und durch die mangelhafte Gestaltung des Stoffes. Dieser ist zu wenig klar gesichtet, gegliedert, Wesentliches zu wenig von Unwesentlichem geschieden. Zahlreiche unnötige Wiederholungen bringen eine gewisse Eintönigkeit in die Erzählung, kurz, man vermisst die Verdichtung. Die Erzählung verrät deutlich, dass sie aus einem Tagebuch hervorgegangen ist. Die Verfasserin hätte sich manche kritische Bemerkung erspart, wenn sie an der Tagebuchform festgehalten hätte.

Zahlreiche sprachliche Schnitzer setzen den Wert des Buches leider nochmals herab. Unnötigerweise eingestreute schweizerdeutsche Ausdrücke verstärken nur den Eindruck sprachlicher

Hilflosigkeit. Es ist bedauerlich, dass die Verfasserin für die Bereinigung des Manuskriptes keinen sprach- und formkundigen Berater zugezogen hat. Besser redigiert, hätte das Buch bestimmt einhellige Begeisterung ausgelöst.

Einmal mehr nötigt uns der Aarauer Graphiker Felix Hoffmann Bewunderung ab. Es ist erstaunlich, mit welchem Fingerspitzengefühl dieser Meister der Zeichenfeder Bücher zu illustrieren versteht. Aus jeder seiner Zeichnungen schwingt uns die Grundstimmung des jeweiligen Buches entgegen.

Wir wünschen der Erzählung Verena Winters trotz der bestandensten Mängel eine gute Aufnahme: der *Inhalt* rechtefertigt sie.

Heinrich Rohrer

Ernst Wetter und Hans Schütz, Der Flieger und seine Welt. Ein Fliegerbuch für die Jugend. – 152 Seiten mit 102 Bildern im Text und acht Kunstdrucktafeln. Verlag Albert Müller AG, Rüslikon (ZH). Preis: Fr. 11.50 gebunden, Fr. 8.— geheftet.

Die Verfasser haben sich die sicher nicht leichte Aufgabe gestellt, unsere Jugend in möglichst viele Probleme, auch die neuesten, der Fliegerei einzuführen. Wir haben den Eindruck, dies sei ihnen im grossen und ganzen gelungen. Übersichtliche Stoffanordnung, einfache Sprache, Anschaulichkeit, gute Bilder, klare Skizzen, sorgfältiger Druck und schmucker Einband sind die Hauptmerkmale der soliden Arbeit.

Durch die etwas einseitige Behandlung technischer Probleme wirkt das Buch zwar reichlich trocken, zudem ist es den Verfassern nicht völlig gelungen, im geschäftigen Vielerlei der Gefahr der Oberflächlichkeit auszuweichen. Da und dort bleiben Fragen offen, die – so stellen wir es uns wenigstens vor – ein wissbegieriger Knabe gerne beantwortet haben möchte.

Ein flugbegeisterter Bub, der nach Abenteuern, nach packenden Einzelschicksalen, nach Berichten von Schicksalsstunden in der Geschichte der Fliegerei, nach der begeisterten Pathetik menschlicher Auseinandersetzung mit den heraufbeschworenen Dämonen der Technik lechzt, wird nicht auf die Rechnung kommen. Diese Möglichkeit, die Jugend für ihr Werk nicht nur zu interessieren, sondern zu begeistern, haben die Verfasser versäumt. Einerseits bedauern wir dies, da möglicherweise einer ehrenwerten und respektablen Arbeit der grosse Erfolg versagt bleiben wird, andererseits freuen wir uns, dass gerade deswegen das klassische Buch über das Fliegen: «Fliegt mit» von Walter Ackermann, nicht in der Versenkung zu verschwinden braucht, obschon es, was den Stand der Technik betrifft, um etliche revolutionäre Jahre zurücksteht.

Heinrich Rohrer

V. Vom 16. Jahre an

Schi Uai Ugan, Der Rebell. Bd. 23 der Drachenbücher. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Wie kann man ein solches Buch in eine Reihe nehmen mit Stifter, Meyer, Hoffmann, Fontane!

Ein roher, brutaler Krieger schlägt einen tot und muss fliehen. Er nimmt das Mönchskleid, ohne nur daran zu denken, sein Inneres zu ändern. Was er da an Schandtaten unter dem Schutz seines Kleides verübt, spottet jeder Beschreibung. Da wird gehauen, gestochen, gebrandschatzt und Branntwein literweise gesoffen. Kaum eine gute Regung ist vorhanden. Und das soll Lektüre für unsere reifere Jugend sein? Abgelehnt.

W. Lässer

Robert Louis Stevenson, Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Bd. 24 der Drachenbücherei. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 1.55.

Die unheimliche Geschichte von Dr. Jekyll, dem es gelingt, die eine der beiden Seelen in seiner Brust abzuspalten und zu grausigem Eigenleben zu erwecken, von den entfesselten Kräften des Bösen aber verschlungen wird, ist nicht nur ungemein aufwühlend, sondern geradezu erschütternd. Sie

erscheint uns heute als symbolisierende visionäre Schau – Stevenson lebte zu Ende des 19. Jahrhunderts – unserer jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Ja, sie bedeutet uns noch mehr als das: sie öffnet gewissermassen, blitzartig kurz nur, einen winzigen Spalt des Vorhanges vor den Geheimnissen der Schöpfung. Reife Menschen werden sie mit grossem Gewinn lesen.

Jugendliche dagegen? Ein durchschnittlich begabter Jugendlicher wird in ihr nicht den gültigen Gehalt erkennen, sondern bloss am sensationellen Geschehen Anteil nehmen und das schmale Bändchen verwirrt beiseite legen. Aus diesem Grunde müssen wir die Eignung dieser Allegorie als spezifische Jugendlektüre bestreiten.

Heinrich Rohrer

Olga Meyer, Die Flamme. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 9.90.

Ruth ist von der Natur benachteiligt, sie trägt eine entstellende Flamme im Gesicht. Dadurch gehemmt und unsicher, besteht die gute Schülerin die Aufnahmeprüfung ins Seminar nicht. – Während eines Welschlandjahres nehmen wir teil an all den Erlebnissen und Begegnungen des aufnahmebereiten, dem neuen Leben offenen Mädchens. Gereift und des künftigen Weges sicher, kehrt Ruth nach Hause zurück.

Dieses Jungmädchenbuch der bekannten Autorin ist kürzlich in 2. Auflage herausgekommen. Es ist schade, dass die liebevoll beobachtete Einzelheit, als deren Darstellerin wir Olga Meyer von den Anneli-Büchern her schätzen, in dieser Erzählung zu kurz gekommen ist. Auch wollen wir nicht verhehlen, dass manche Stellen in ihrem Gefühlsüberschwang nicht ganz echt klingen.

Elisabeth Schnyder

VI. Freizeitbeschäftigung

Werkbogen. Freizeitdienst Pro Juventute. 40 (80) Rp.

Folgende Werkbogen sind erschienen: *Nr. 1, Eine Schale schnitzen*; *Nr. 2, Kerzenträger*; *Nr. 3, Kartoffelstempel*; *Nr. 4, Linolschnitt*; *Nr. 5, Einfacher Schmuck*.

Den Autoren und Herausgebern der Werkbogen ist zu danken: Für wenige Rappen können die jungen Leute eine Anleitung erstehen, die ihnen die nötigen technischen und handwerklichen Hinweise gibt, um etwas Eigenes zu erschaffen, sei es aus Holz oder Metall, auf Linoleum oder Papier. Die Arbeitsvorgänge sind richtig und anschaulich angegeben. Bei jedem Bogen wird immer wieder auf das Wesentliche hingewiesen: das Wecken der eigenen schöpferischen Kräfte, das Finden eigener Formen und Motive.

Die Bogen sind sehr sorgfältig redigiert, gezeichnet, photographiert und gedruckt worden, so dass sie dem Lernenden eine wirkliche Hilfe und Anregung geben können.

Bei den ersten Bogen: «Eine Schale schnitzen» und «Kerzenträger», wäre es vielleicht ratsam, wenn die Breiten (in Millimetern) der verschiedenen nötigen Schropp- und Flachhohleisen, Löffel und Geissfüsse angegeben würden. Gute Werkzeuge kosten eben Geld, und die Anfänger sollten vor unnötigen Ausgaben bewahrt werden.

Sehr empfohlen.

Fritz Ferndrigger

Werkbogen Nr. 6, Schablonendruck; **Nr. 7, Bauernmalerei**; **Nr. 8, Masken**.

Die 3 neuen Werkbogen sind in ihrem Aufbau ebensogut geraten wie die früher erschienenen. Das Ziel ist auch hier wieder klar gesteckt: eigenes Schaffen! Das Erstellen von Schablonendruck und das Gestalten von Masken ist jedem möglich, weil es fast nichts kostet. Und wer malte nicht gern ein Holzkästchen oder gar eine Schranktüre mit den schönen Motiven der Bauernmalerei! Zur Freizeitbeschäftigung sehr empfohlen.

Fritz Ferndrigger

KALENDER, JAHRESBERICHTE

Alpenhorn-Kalender (Emmenthaler Brattig). Verlag Emmenthaler-Blatt AG., Langnau i. E. Preis Fr. 1.50.

Dieser beliebte, überaus reich bebilderte Kalender bringt wiederum packende Erzählungen, dazu fesselnde, volks-, heimatkundliche und belehrende Aufsätze. Wir erwähnen speziell: «Wanderungen durch die Ajoie», ein Thema, das besonders unsere Grenzbesetzungs-Veteranen von 1914–1918 interessieren dürfte, «Ein zwiefach Gedenkjahr 1653» (der Eintritt Berns in den Bund der Eidgenossen und der Bauernkrieg), «Ski sport einst und jetzt», «Berner in Amerika», «Dienstbotenprobleme vor 200 Jahren», ein humoristischer Beitrag «Unsere National- und Ständeräte», ferner der übliche Jahresrückblick über das Weltgeschehen usw. Zwei Vierfarben-Reproduktionen «Niklaus Leuenberger», Obmann im Bauernkrieg, und die Pruntrut und Delsberger Trachten, sowie ein farbenfroher Wandkalender, das aussterbende Handwerk des Rechenmachers darstellend, ergänzen das populäre, erstaunlich reichhaltige, 160 Seiten starke Jahrbuch für heimatliche Art zur Unterhaltung und Belehrung. *

Kalender für Taubstummenhilfe 1953. Über die Taubstummen, ihr Leiden und ihre Einfügung in die menschliche Gesellschaft wissen wir eigentlich wenig. Wer von uns Glücklichen hat sich z. B. einmal die Frage der Berufswahl eines taubstummen Jünglings oder Mädchens ernsthaft überlegt? Gewiss wird für diese Armen gesorgt, aber deren Schulung und Fürsorge sind sehr kostspielig.

Wenn Sie den Taubstummen-Kalender kaufen, können auch Sie Ihr Scherflein beitragen, denn sein Reinertrag dient ausschliesslich der Taubstummenhilfe. Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe. *

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1953. Der «Blindenfreund» ist nicht irgend einer im grossen Wald der jährlich

erscheinenden Kalender. Der Reinertrag aus dessen Verkauf fliesst in die Krankenkasse des Schweizerischen Blindenverbandes. Der Kalender hat die Gründung dieser Kasse ermöglicht und möchte ihr auch das Weiterbestehen sichern. Darüber hinaus ist der «Blindenfreund» ein gediegenes aufgemachtes Werk, das neben reich illustrierten Beiträgen, Bildern und nützlichen Ratschlägen alle übrigen kalendarischen Angaben enthält. Wir bitten unsere Leser, diesen Kalender freundlich aufzunehmen. Herausgegeben vom Schweizerischen Blindenverband. *

Schweizer Rotkreuz-Kalender 1953. Dieser Kalender ist in unzähligen Familien zu Stadt und Land zum guten alten Bekannten geworden. Wer ihn aufnimmt, unterstützt nicht nur das grosse und vielseitige Hilfswerk des Schweizerischen Roten Kreuzes, sondern erwirbt zugleich ein ebenso liebevoll aufgemachtes wie praktisches Familienjahrbuch. Neben dem üblichen Kalendarium, dem ausführlichen Marktverzeichnis und einer Anleitung für erste Hilfe bei Unfällen und Verletzungen finden wir darin, von kunstvollen Illustrationen unterbrochen, zahlreiche unterhaltsame Kurzgeschichten für alt und jung. *

Bernischer Frauenbund. Jahresbericht 1951.

Bernisches Pestalozziheim in Bolligen bei Bern. Zwölfter Jahresbericht 1951/52.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Verwaltungsbericht für das Jahr 1951.

Justizdirektion des Kantons Bern. Verwaltungsbericht für das Jahr 1951.

Kinderdorf Pestalozzi in Trogen. Jahresbericht 1951.

Pädagogische Rekrutenprüfungen. Bericht 1951.

Schweizerisches Erziehungsheim Bächtelen bei Bern. Hundert-zwölfter Jahresbericht, 1951.

Städtisches Gymnasium in Bern. Jahresbericht 1952.

L'ECOLE BERNOISE

XIV^e conférence internationale de l'Instruction publique (Fin)

Durée de la scolarité obligatoire

14. On ne saurait concevoir une scolarité trop courte, surtout dans les pays où la question linguistique se pose; la sortie de l'école ne doit pas avoir lieu avant que les acquisitions scolaires des élèves soient assez solides pour être durables et qu'elles soient suffisantes pour leur permettre de participer de façon efficace à la vie de la communauté.

15. Dans les pays où la scolarité obligatoire n'a pas encore été légalement établie, la durée minimum de la scolarité doit être fixée selon les principes de la recommandation précédente, sans que cette durée risque de rester purement théorique.

16. Il n'est pas concevable de procéder à un abaissement légal de la scolarité obligatoire dans les pays où celle-ci a déjà été fixée à 5, 6 ou 7 ans ou davantage, alors même qu'une proportion très grande de la population d'âge scolaire (allant parfois jusqu'à plus de 50%) échappe encore à l'application de la loi; tout l'effort des plans de généralisation doit porter dans ce cas à rapprocher graduellement l'état de fait de l'état de droit.

17. Il est désirable que dans les pays où l'écart entre la population d'âge scolaire et le nombre d'élèves inscrits ne dépasse pas 20 ou 30%, et où la généralisation de la scolarité obligatoire semble pouvoir être réalisée dans

un avenir plus ou moins immédiat, la durée de la scolarité obligatoire soit progressivement portée à 7 ou 8 ans.

18. La prolongation de la scolarité obligatoire au-delà de l'âge de 14 ou 15 ans, soit sous une forme générale, soit sous la forme d'une scolarité partielle, soit dans le cadre de l'enseignement primaire ou dans celui des différents enseignements du second degré, doit être encouragée surtout dans les pays où l'obligation scolaire est déjà effective.

19. L'âge légal d'admission au travail et la durée de la scolarité obligatoire doivent être fixés en fonction l'un de l'autre; la coordination la plus complète doit donc exister entre l'administration de l'enseignement public et celle du travail, elle doit être établie non seulement sur le plan national, mais aussi sur le plan international entre les organisations qui s'occupent de la scolarité obligatoire et celles qui s'occupent du travail des enfants et des jeunes gens.

Dispenses

20. Le principe du droit à l'éducation ayant un caractère absolu, les autorités scolaires doivent, à mesure que les circonstances le permettent, créer les institutions nécessaires et prendre des dispositions efficaces pour que les dispenses prévues dans certaines législations, ou admises implicitement, par exemple pour les enfants malades, déficients physiques ou mentaux, exemptés en raison de l'éloignement de l'école, etc., puissent être rapportées ou supprimées.

21. Des mesures telles que la création d'internats, l'organisation d'un enseignement par correspondance ou par radio, etc. peuvent contribuer selon les circonstances à assurer l'éducation des enfants dont les parents n'ont pas de domicile fixe, tels que les forains, les bateleurs, etc.

22. L'éducation des enfants des tribus et celle des enfants nomades imposent à la société des obligations spéciales que les autorités scolaires ne sauraient éluder; le système des écoles itinérantes peut constituer, lorsque les circonstances le permettent, une solution adéquate.

Mesures d'encouragement et sanctions

23. Un recensement périodique des enfants d'âge scolaire doit être établi dans chaque localité pour permettre le contrôle de l'application de la scolarité obligatoire.

24. Quoique des sanctions doivent être prévues pour les cas de mauvaise volonté manifeste de la part des parents ou autres personnes responsables de la fréquentation scolaire, c'est surtout à des mesures d'encouragement que l'on doit faire appel.

25. La collaboration entre la famille et l'école doit être encouragée; les organisations de parents pourront contribuer efficacement à la lutte contre les manquements à l'obligation scolaire, en même temps que les agents de l'autorité, le personnel de l'assistance sociale.

26. La gratuité de l'enseignement primaire ne doit pas se limiter à l'exemption des droits d'écolage; elle doit aussi s'étendre progressivement au matériel et aux fournitures scolaires ainsi qu'aux manuels, conformément à la recommandation n° 21 votée par la X^e conférence internationale de l'Instruction publique.

27. Des mesures efficaces doivent être envisagées pour remédier, dans la mesure du possible, aux difficultés résultant de la distance, de la dispersion de l'habitat: meilleur emplacement de l'école, facilités de transport, écoles avec internat, etc.

28. Lorsque les élèves d'une commune ou d'une région habitent à une plus courte distance d'une école appartenant à une autre circonscription administrative ou territoriale, des facilités doivent leur être accordées pour qu'ils puissent fréquenter l'école la plus proche.

29. Les services médicaux, d'aide alimentaire et, si besoin est, d'aide vestimentaire pour les écoliers doivent être généralisés, car, outre leur valeur propre, ils facilitent la fréquentation; les autorités scolaires doivent développer ces services même si d'autres organes officiels ou privés fournissent une aide sociale de ce genre.

30. Des allocations familiales sont un moyen d'encourager la fréquentation scolaire; elles peuvent compenser le manque à gagner des enfants soumis à l'obligation scolaire, et pour le moins servir à combattre l'absentéisme.

Aspects pédagogiques de la scolarité obligatoire

31. Afin que le travail scolaire soit mieux apprécié des parents et que la scolarité obligatoire soit plus acceptable, l'école doit s'intégrer aussi étroitement que possible à la communauté; elle doit contribuer à l'amélioration du niveau de vie de cette communauté et devenir un des éléments de progrès social, économique, civique, artistique et culturel; pour cela, elle doit utiliser des programmes adaptés à l'enfant et des méthodes telles

que les méthodes actives qui le rattachent à l'étude du milieu, permettant d'intéresser l'élève et d'orienter son esprit vers l'amélioration de ce milieu; l'école doit aussi profiter des expériences et des efforts faits dans le domaine de l'éducation de base.

32. Il est important, dans les communautés où l'analphabétisme prédomine, que des plans pour la généralisation de l'enseignement obligatoire soient accompagnés autant que possible de plans pour l'éducation de base des adultes; cela créera parmi les parents une atmosphère favorable à l'éducation de leurs enfants et il en résultera une plus grande harmonie entre les élèves quittant l'école et leurs aînés; le travail d'éducation de base devra être étroitement coordonné avec celui de l'école.

33. Tout en reconnaissant que l'école primaire dans laquelle un maître unique s'occupe des enfants de tous les âges à la fois présente pour celui-ci de très grandes difficultés d'ordre technique, il y a intérêt néanmoins à recourir à ce système partout où il peut contribuer à la généralisation de l'enseignement obligatoire.

34. Dans la détermination de l'année scolaire, il faudrait tenir compte des caractéristiques régionales (conditions de climat, travaux saisonniers, etc.), lorsqu'il existe de grandes différences entre celles-ci.

35. Le même principe devrait être appliqué à l'élaboration des horaires, ceux-ci devant être conçus de façon à faciliter le plus possible la fréquentation.

36. Tout en reconnaissant que l'horaire scolaire prévoyant deux séances quotidiennes de travail est en général préférable, on peut admettre un horaire à séance unique *a.* lorsque la pénurie de locaux et de personnel enseignant ou le climat l'imposent comme solution temporaire pour assurer le droit à l'éducation, *b.* lorsque les conditions économiques et sociales le font apparaître comme avantageux.

37. L'horaire à séance unique ne doit pas imposer un travail trop long à l'élève, ni un surcroît de travail au maître, afin de ne pas avoir d'action défavorable sur la santé et sur le rendement.

38. Etant donné les obstacles que le problème des langues présente dans certains pays pour la généralisation de la scolarité obligatoire, et tout en soulignant le rôle que peut jouer, en principe, l'emploi des langues vernaculaires, la solution de ce problème doit être recherchée pour chacun de ces pays en fonction des conditions nationales, régionales ou locales, compte tenu des données de la psychologie de l'enfant et de la pédagogie.

Le problème du personnel enseignant

39. L'élément essentiel dans tout plan de généralisation de l'enseignement obligatoire est le maître; la pénurie de maîtres constituant actuellement un des obstacles à la généralisation de la scolarité obligatoire, un grand effort doit être réalisé afin d'obvier à cette pénurie; il y a lieu, conformément aux recommandations nos 4 et 13, votées par la IV^e et par la VII^e conférence internationale de l'Instruction publique:

- a.* d'octroyer aux membres de l'enseignement une rémunération correspondant à l'importance de leur mission;
- b.* de leur accorder une grande sécurité d'emploi;
- c.* de créer un nombre suffisant de centres de formation professionnelle pour les maîtres.

40. La formation normale du personnel enseignant doit être toujours plus poussée et plus complète tant du point de vue de la culture générale que du point de vue de la formation professionnelle proprement dite; toutefois, afin de promouvoir l'obligation scolaire, on pourrait envisager en plus, selon les circonstances, une formation accélérée des maîtres; cette formation accélérée ne saurait être que temporaire et des possibilités de perfectionnement (stages, missions pédagogiques, cours de vacances, revues éducatives, etc.) devraient être offertes à tous les maîtres quelle que soit leur origine (formation accélérée ou normale).

41. La formation professionnelle doit permettre aux maîtres, tout particulièrement aux maîtres ruraux, de devenir non seulement des techniciens de l'enseignement, mais aussi des personnes pouvant prendre une part active à la vie sociale, étant particulièrement avertis du milieu dans lequel ils sont appelés à vivre, au courant de ses habitudes, de ses besoins, de ses aspirations; ils doivent être les agents actifs d'une «éducation de base» portant à la fois sur la culture générale, l'hygiène, les activités artisanales, les pratiques agricoles, etc.

42. Dans les cas où les maîtres ruraux connaissent des conditions de vie particulièrement difficiles, les autorités scolaires doivent s'efforcer de trouver des mesures destinées à compenser les désavantages résultant d'une telle situation.

Le problème des constructions scolaires

43. Il y a lieu de tenir compte des suggestions ci-dessous énumérées tout en s'inspirant de la recommandation n° 9, votée par la V^e conférence internationale de l'Instruction publique.

44. Tout plan de généralisation de la scolarité obligatoire doit s'accompagner d'un plan de construction correspondant; ce plan doit tenir compte non seulement de la construction des classes, mais aussi de celle des logements des maîtres partout où la nécessité s'en fait sentir.

45. La situation topographique des constructions scolaires doit être étudiée avec soin en tenant compte de la répartition de la population scolaire et des distances à parcourir par les élèves.

46. Les plans de constructions scolaires devront répondre, selon les possibilités économiques, aux exigences pédagogiques, hygiéniques et climatiques des localités auxquelles ils sont destinés.

47. Il peut y avoir intérêt, selon les circonstances, à associer les populations à la construction de leurs propres écoles, sans que pour autant les autorités soient déchargées de la responsabilité qui leur incombe dans ce domaine.

48. Des solutions «d'urgence» pourront être envisagées pour faire face aux besoins les plus pressants dans le domaine des constructions scolaires: écoles préfabriquées, utilisation temporaire de bâtiments destinés à d'autres fins, etc.

49. Même quand la charge financière des constructions scolaires incombe en principe aux autorités, il y a lieu d'encourager les initiatives individuelles ou collectives, qu'il s'agisse de cessions gratuites de terrain, de

donations, de souscriptions, etc.; dans les cas d'urgence, des emprunts spéciaux peuvent aussi être encouragés.

50. Lorsque cela s'avère possible, l'école doit comprendre, outre le préau et la cour, un atelier, un champ ou un jardin.

51. Lorsque les conditions climatiques le permettent, l'école en plein air peut constituer une solution au problème des constructions scolaires, étant donné ses avantages pédagogiques, économiques et hygiéniques.

52. L'obligation scolaire doit être réalisée dès la création de toute agglomération nouvelle: un nombre suffisant d'écoles doivent avoir été prévues et bâties à cette fin.

Prolongation de la scolarité

53. Compte tenu des recommandations nos 1, 2 et 19 votées par la II^e et par la IX^e conférence internationale de l'Instruction publique, il est recommandé aux pays qui ont déjà réalisé la scolarité obligatoire d'établir, dans les délais les plus rapprochés, un plan visant à étendre graduellement le bénéfice d'une plus longue scolarité aux jeunes gens.

54. On peut envisager l'octroi d'une aide financière aux familles nécessiteuses, en particulier à l'âge où l'enfant pourrait entrer dans la vie active, sous la forme d'une compensation au manque à gagner, afin de leur permettre de laisser leurs enfants continuer les études auxquelles ils sont aptes.

55. L'enseignement prolongé doit être adapté à la diversité des capacités, des aptitudes et des intérêts individuels, comme à l'ampleur et à la variété des besoins sociaux et économiques, en utilisant toutes les ressources que présente la culture moderne; une grande diversité d'études doit être offerte à la jeunesse avec des possibilités nombreuses d'orientation, de bifurcation et de rattrapage.

56. L'étude des sciences et des techniques doit être suffisamment humanisée pour qu'elle puisse servir aussi à la culture générale de ceux qui en feront leur spécialité.

57. Une coordination efficace doit exister entre les divers types d'écoles de l'enseignement prolongé (secondaire classique et moderne, technique et professionnel, primaire) de façon à rendre aisé le passage d'un type à l'autre et à obtenir une sélection et une orientation plus rationnelles.

58. Un enseignement post scolaire efficient doit permettre aux jeunes gens, occupant déjà un emploi salarié, après leur sortie de l'école et jusqu'à l'âge de 18 ans, de perfectionner leur formation professionnelle et leur culture générale, l'employeur accordant à cet effet le temps nécessaire.

Contribution des organisations internationales

La conférence soumet à l'Organisation des Nations Unies, aux Institutions spécialisées et aux Organisations intergouvernementales la recommandation suivante:

59. Que l'Unesco, en consultation avec les Etats membres intéressés et les Institutions spécialisées des Nations Unies et les Organisations internationales, considère la possibilité d'élaborer un programme d'assistance pour mettre en vigueur l'instruction obligatoire dans les Etats membres qui en feraient la demande; ce programme devrait répondre aux besoins nationaux

et être conforme au Pacte des Nations Unies; il devrait coordonner toutes les sources d'assistance actuellement disponibles, envisager la possibilité de prêts et faire appel à des fonds provenant de contributions bénévoles.

60. Qu'une attention prioritaire soit prêtée, lors de l'élaboration des plans d'assistance technique, aux plans qui ont trait à la généralisation de la scolarité obligatoire.

61. Que cette assistance ne soit pas seulement d'ordre financier mais qu'elle comporte une collaboration efficace des organisations internationales, en ce qui concerne l'élaboration et l'application des plans de généralisation.

62. En attendant que les plans de développement économique aient produit les résultats escomptés et permettent de couvrir les dépenses de l'obligation scolaire, il serait souhaitable que la Banque Internationale pour la Reconstruction et le Développement étudie la possibilité d'accorder aux pays qui en feraient la demande des prêts à long terme pour la réalisation immédiate de leur plan de scolarisation.

63. Que l'Organisation des Nations Unies pour l'Éducation, la Science et la Culture contribue par l'organisation de conférences régionales à l'adaptation des principes énoncés par la XIV^e conférence internationale de l'Instruction publique aux conditions spéciales des différentes régions du globe.

64. Que des missions d'experts soient envoyées dans les pays qui en feraient la demande pour étudier sur place les aspects particuliers que présente la généralisation de la scolarité obligatoire et que réciproquement des bourses internationales soient accordées à des experts des pays qui en feraient la demande pour aller étudier l'obligation scolaire dans les pays où celle-ci est déjà réalisée.

65. Que l'Organisation des Nations Unies pour l'Éducation, la Science et la Culture continue les enquêtes et études entreprises concernant la scolarité obligatoire et sa prolongation, sans oublier l'orientation scolaire et la coordination des divers types d'enseignement du deuxième degré, et que les résultats de ces études soient publiés et portés à la connaissance des autorités scolaires et des éducateurs.

66. Que, dans le cadre d'accords latéraux ou multilatéraux, soient pratiqués, en vue de la généralisation et de la prolongation de la scolarité obligatoire, des échanges d'information, des rencontres d'experts et, éventuellement, une action d'entraide. B. I. E.

A L'ÉTRANGER

Grande-Bretagne. *Nouvelle formule d'orientation professionnelle.* Une nouvelle formule d'orientation professionnelle, connue sous le nom de *Operation Shoe-Horn*, a été inaugurée par les autorités scolaires de East Ham, à Londres, expérience à laquelle participent les services d'hygiène et de psychologie scolaires, les bureaux d'emploi de la jeunesse et les services sociaux. Un cours de deux semaines fut organisé l'année dernière en internat pour un groupe de garçons, élèves de l'école secondaire moderne. Ce cours était destiné à faciliter le passage du travail scolaire au travail productif et à préparer les élèves en vue de leur future profession. L'expérience a été renouvelée au début de cette année et étendue aux jeunes filles. Pour que cette période présente, dans sa nouveauté, une certaine analogie avec l'initiation future des jeunes filles au travail dans l'industrie, ces dernières furent choisies dans plusieurs écoles

différentes. La première semaine fut consacrée à « l'adaptation à l'industrie »; les élèves furent mises au courant de l'histoire de East Ham et de ses industries principales, et initiées à des problèmes économiques simples: relations entre groupes, syndicats, service de l'emploi pour la jeunesse, cours complémentaires. La seconde semaine fut consacrée aux problèmes de l'orientation professionnelle (au moyen de conversations, de films professionnels et de visites d'établissements et d'exploitations) et à deux stages pratiques: un jour dans un établissement au choix de l'élève, un jour dans une entreprise choisie au hasard. La préparation en vue de l'emploi des loisirs ne fut pas négligée, de même que certains aspects des préoccupations féminines. B. I. E.

Australie. « *L'école de l'air* ». Depuis longtemps les enfants des fermiers et éleveurs de bétail habitant les régions isolées et très peu peuplées de l'intérieur de l'Australie font leurs études primaires et secondaires par correspondance. Une méthode d'enseignement par radio vient d'être inaugurée dans l'Australie centrale. L'« école de l'air » peut non seulement organiser des émissions radiophoniques qui s'adressent aux écoliers, mais permettre à ceux-ci de répondre au maître et de lui poser par la radio toutes les questions qui surgissent dans leur esprit. C'est grâce à la collaboration des postes d'appel des médecins qui se transportent chez les malades par avion (*the Flying Doctor*) pour lesquels des appareils radiophoniques spéciaux – qui sont à la fois récepteurs et émetteurs – ont été inventés, que cette nouvelle méthode d'enseignement est devenue possible. Un studio équipé pour les émissions a été installé à l'école d'Alice Springs et relié par une ligne téléphonique à la base médicale de cette localité. Trois fois par semaine le maître principal de l'école parle à 300 enfants, groupés respectivement autour de leurs appareils radiophoniques dans un rayon de 500 km. Les parents et les aides de la ferme s'assemblent volontiers aussi pour écouter les leçons données. Comme il existe six autres bases médicales outre celle d'Alice Springs, on peut se représenter l'extension que va prendre peu à peu en Australie cette nouvelle méthode d'enseignement. B. I. E.

Etats-Unis. *Les études pédagogiques et les futurs maîtres.* La Fondation Ford annonce qu'un nouveau plan d'études pour la formation des maîtres a été établi par le D^r Alvin C. Eurich, de la Fondation Ford, et M. Lewis Webster Jones, président de l'Université Rutgers. Il prévoit des cours universitaires de formation générale d'où toute préparation professionnelle sera exclue. Leurs études terminées et sanctionnées par un grade, les étudiants passeront un an, comme internes payés, dans un centre de formation professionnelle (*training center*) soigneusement choisi et sous une surveillance compétente. Les auteurs de ce projet estiment que les futurs maîtres passent une trop grande proportion de leur temps à apprendre comment enseigner et n'ont pas le temps d'étudier convenablement les branches qu'ils auront à enseigner. Les deux institutions normales officielles de l'Etat d'Arkansas ont l'intention d'appliquer ce nouveau plan dès l'automne 1952. Les écoles normales privées qui l'adopteront pourront recevoir des subsides de la Fondation Ford. B. I. E.

BIBLIOGRAPHIE

André Thiébault, Le papier découpé. Moyen d'expression et de création. 2^e édition, revue, augmentée et illustrée de 107 figures et dessins de l'auteur. Un volume de 112 pages. Collection « Vie active ». Les Presses d'Île de France, 1, rue Garancière, Paris (6^e).

La première partie de l'ouvrage est consacrée à l'outillage, au matériel, au travail, à la durée des séances, à la documentation. Elle est suivie d'un chapitre sur le papier découpé et collé (frises, encadrements, maisons, village, arbres, animaux,

personnages, costumes, etc.), de la peinture papier et de la mosaïque-papier, du papier ajouré et du découpage par symétrie (bandes décoratives, jeux divers, décorations de vases, girouettes, enseignes, etc.), du vitrail-papier et du papier-copeau.

Contrairement à ce qu'on pense trop souvent le papier découpé peut être bien autre chose qu'un simple passe-temps pour petits enfants des écoles maternelles. Sous la direction d'un instructeur compétent il peut devenir un moyen d'éducation très riche et on peut le pousser jusqu'à l'initiation et à l'expression artistique.

L'enfant se passionnera pour la réalisation d'un paysage en papier découpé et collé. En lui-même ce travail lui donnera satisfaction et il sera en droit d'éprouver une certaine fierté pour ce qu'il considérera comme son chef-d'œuvre. L'adolescent ou même l'adulte travaillera avec un intérêt non moins égal, mais à une condition: que son effort le conduise à une réalisation pratique. Ce sera le cas lorsque le découpage sera la maquette d'un décor de théâtre ou celle d'un motif de broderie, qui seront réellement exécutés par la suite.

Ajoutons que cet ouvrage n'est pas destiné aux élèves, mais uniquement à l'éducateur, auquel il peut rendre d'inappréciables services, tant par les nombreuses illustrations que par le texte. B.

André Thiébault, Le carton articulé. Moyen d'expression et de création. Un volume de 112 pages, illustré de 120 figures et dessins de l'auteur. Collection « Vie active ». Les Presses d'Ile de France, 1, rue Garancière, Paris (6^e).

Ce livre fait suite au volume « Le papier découpé », que nous présentons ci-dessus à nos lecteurs, et comme celui-ci il a été écrit, avant tout, pour l'instructeur, auquel il doit servir

d'instrument de travail et donner quelques exemples d'enchaînements devant conduire à la création personnelle.

Une des richesses du carton articulé est de faire découvrir et sentir le mouvement. On le constate lorsque l'enfant reprend son crayon et campe des personnages et des animaux beaucoup plus vivants. L'auteur est persuadé qu'avec cette technique, jointe à celle du papier collé, il est possible d'amener n'importe qui à dessiner. Les essais qu'il a faits, tant avec des enfants qu'avec des adultes, lui ont donné des résultats étonnants. En ce qui concerne l'enfant, n'oublions pas qu'il est essentiellement sensoriel et qu'il comprend parfois mieux avec ses mains qu'avec son cerveau.

Plan de l'ouvrage. Equipement de l'atelier. Comment reproduire et agrandir un modèle. Le carton découpé et articulé. Les tableaux animés. Les découpages et montages animés. Le théâtre d'ombres. Encore quelques idées. B.

Programme d'enseignement de l'Ecole cantonale de Porrentruy.

Un volume de 84 pages. Edité par la direction de l'Ecole cantonale.

Un avant-propos donne les raisons de l'édition de ce nouveau programme d'enseignement. Il est suivi d'un exposé sur l'organisation de l'école, d'extraits du règlement de l'école (conditions d'admission, examens d'admission, contributions scolaires, manuels, bourses scolaires, discipline, pensions), des tableaux hebdomadaires des heures d'enseignement au gymnase et au gymase (sections classique, littéraire, scientifique et commerciale), et enfin de la matière détaillée du programme d'enseignement.

Ce programme sera consulté avec fruit par tous ceux qui s'intéressent aux études à l'Ecole cantonale de Porrentruy. B.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand BLV. Sitzung vom 16. August 1952.

1. **Teuerungszulagen:** Zum Begehren zweier Sektionen um Erhöhung der zusätzlichen Teuerungszulagen für Primarlehrer wurde von der Geschäftskommission mündlich und schriftlich Stellung bezogen. Der Kantonalvorstand unterzog die auch weiterhin aufrecht erhaltenen Begehren nochmals einer gründlichen Prüfung. Einstimmig, bei einer Enthaltung, beschloss er, bei der Stellungnahme zu bleiben, die er an der Abgeordnetenversammlung vom 14. Juni ausführlich begründet hatte (s. Berner Schulblatt, Nr. 13 vom 21. Juni 1952, S. 198/9 und 203).
2. In einem Schreiben vom 16. August an die Sektionsvorstände wurde nochmals empfohlen, auch von den Sektionen aus die **Neueinschätzung der Naturalien** zu fördern. Das neue Normalienreglement und das im Amtlichen Schulblatt Nr. 9 vom 31. Juli, Seite 232, veröffentlichte Kreis Schreiben der Erziehungsdirektion ermöglichen es der Lehrerschaft, berechnete Begehren anhängig zu machen.
3. Es sind weitere Schritte unternommen worden, um die Weiterbehandlung des **Besoldungsgesetzentwurfes** nach der Septembersession des Grossen Rates zu veranlassen.
4. Alt Lehrer Hermann Jäggi in Herzogenbuchsee wendet sich unter Bezugnahme auf die Interpellation Beyeler und einen Artikel im Berner Schulblatt gegen das **Grand-Prix-Rennen** und findet, der Bernische Lehrerverein sollte Stellung beziehen. Die Sache wird zur nähern Abklärung der Geschäftskommission überwiesen.
5. **Rechtsschutz:** Einige Fälle konnten im Sinne der Beratung und Vermittlung erledigt werden. – Zwei Klagen wegen *Bedrohung* und *Beschimpfung* von Lehrkräften sind hängig.
6. Eine **Unterstützung** musste abgelehnt werden, weil von gleicher Seite selbstverständliche Pflichten gegenüber dem BLV nicht erfüllt wurden.

Bewilligt: Ein *Darlehen* von 1000 Franken zu Ausbildungszwecken; ein *Studiendarlehen* von 1000 Franken; zwei *Dar-*

Comité cantonal de la SIB. Séance du 16 août 1952.

1. **Allocations de cherté.** La Commission de gestion a défini son point de vue, verbalement et par écrit, au sujet de la requête de deux sections demandant une augmentation des allocations supplémentaires de cherté. Le Comité cantonal a examiné encore une fois d'une manière approfondie les demandes justifiées. A l'unanimité moins une abstention, il a décidé de s'en tenir au point de vue qu'il a motivé et adopté lors de l'assemblée des délégués du 14 juin 1952. (Voir « L'Ecole Bernoise » n° 15 du 5 juillet 1952, pages 243/245, et le n° 16 du 12 juillet 1952, page 260.)
2. Dans une circulaire datée du 16 août adressée aux comités de sections, il leur est recommandé encore une fois de s'employer à favoriser la **nouvelle estimation des prestations en nature**. Le nouveau règlement concernant les principes à suivre pour la construction et la transformation des bâtiments scolaires et logements d'instituteurs, ainsi que la circulaire de la Direction de l'instruction publique parue dans la « Feuille officielle scolaire » du 31 juillet, page 234, permettent au corps enseignant de faire valoir des revendications justifiées.
3. De nouvelles démarches ont été entreprises pour que la suite des pourparlers relatifs au **projet de loi sur les traitements** soit reprise après la session de septembre du Grand Conseil.
4. M. Hermann Jäggi, ancien instituteur à Herzogenbuchsee, se référant à l'interpellation Beyeler et à un article paru dans « L'Ecole Bernoise », s'oppose au « **Grand Prix automobile** » et pense que la Société des instituteurs bernois devrait prendre position. La question est renvoyée pour examen à la Commission de gestion.
5. **Assistance judiciaire.** Quelques cas ont été réglés par consultation juridique et par voie de conciliation. Deux plaintes au sujet de *menaces et d'injures* proférées à l'adresse de membres du corps enseignant sont pendantes.

lehen von 600 und 700 Franken; ein jährlicher *Ausbildungszuschuss* für ein nicht vollsinniges Kind von 100 Franken; gleicher Antrag an den SLV; empfohlen wird ein *Kurunterstützungsgesuch*.

Bewilligte **Darlehen auf Grundpfand**: 10 000 Franken im I. Rang zu 3 1/4%. - 16 000 Franken im II. und III. Rang bei Pfandstellung einer Versicherungspolice zu 4%.

- Der Wunsch nach **freiem Eintritt in die Museen** während der Berner Feiern 1953 ruft einer Aussprache, in der auch fehlerhaftes Verhalten von Lehrkräften und Klassen beim Museumsbesuch berührt wird. Mitteilungen werden später erfolgen.

Nächste Sitzung: 20. September.

*Kolleginnen und Kollegen,
tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei!*

**Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt
vom 30. August 1952**

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Hasli bei Frutigen, Häusern (Gemeinde St. Stephan), Lenk i. S., Ebnet (Gemeinde Lauperswil), Jassbach (Gemeinde Linden), Schüpbach (Gemeinde Signau), Gerzensee, Hinterfultigen, Münchenbuchsee, Zuzwil, Lyssach, Seewil bei Rapperswil, Golaten, Burg i. L.; Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee.

Für Lehrer: In Habkern, Hohfluh (Gemeinde Hasleberg), Bächlen (Diemtigen), Häusern (Gemeinde St. Stephan), St. Stephan, Lenk i. S., Reichenstein (Gemeinde Zweisimmen),

- Une aide a dû être refusée** parce que le requérant ne remplissait pas des devoirs élémentaires à l'égard de la SIB.

Ont été accordés: un prêt de 1000 fr. pour formation professionnelle; un prêt pour études de 1000 fr.; deux prêts de 600 et 700 fr.; un secours annuel de 100 fr. pour l'éducation d'un enfant partiellement infirme; une même proposition est faite à la SSI. - On appuie en outre une demande de secours pour cure.

Prêts hypothécaires accordés: en 1^{er} rang 10 000 fr. à 3 1/4%. - 16 000 fr. en 2^e et 3^e rang contre nantissement d'une police d'assurance à 4%.

- On a exprimé le vœu que l'entrée des musées soit gratuite durant les fêtes du 6^e centenaire de Berne en 1953. Cela n'ira pas sans débat au cours duquel on évoquera les erreurs commises par des enseignants et des classes lors de visites de musées. D'autres communications paraîtront plus tard.

Prochaine séance: 20 septembre.

Zwischenflüh (Gemeinde Diemtigen), Biglen, Säriswil-Möriswil (Gemeinde Wohlen), Bützberg, Rüegsau, Wangen a. A., Leuzigen.

Mittelschulen. Für Lehrer: (mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung in Konolfingen, Interlaken, Spiez; (sprachlich-historischer Richtung) in Wabern, Hasle-Rüegsau, Ins.

**Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire
du 30 août 1952**

Ecoles primaires. Pour institutrice: à Corgémont. Pour instituteurs: à Prêles et aux Ecarres (commune de Muriaux).



Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Wirtschaft Chutzen, Belpberg ¹⁶¹

Schöner Ausflugsort für Schulreisen. Prachtige Rundblick. Gute Verpflegung. Familie Ulrich, Telefon 031 - 67 52 30

Mit CITRONENESSIG



sind ihre Salate und sauren Speisen feiner und bekömmlicher. Für den Familientisch wählen Sie die Mayonnaise mit Citrovin, Marke **Nünalphorn**

262

CITROVIN AG. ZOFINGEN

**Maison
de repos**

Le home privé « Felsenburg » prendrait encore un ou deux pensionnaires ou couple. S'adresser à la directrice, M^{lle} Ida Spack, garde-malade, Evillard s/Bienne.

240

Ab Mitte August lieferbar: ²²²

Erdbeeren

grossfrüchtige, starke Pflanzen, pikiert mit Erdballen, gesund, durch Spezialverfahren milbenfrei. Neben den bekannten, bewährten Sorten die **Neuheiten Georg Soltwedel und Macherauchs Frühernte**. Besonders empfohlen sei immer wieder die Schweizer-Züchtung **Wädenswil 4**.

Monatserdbeeren

mit Topfballen, bewährte Sorten.

Himbeeren

mit Topfballen, bekannte Sorten und Neuheiten. **Pflanzen mit Ballen** geben grösste Sicherheit für gutes Anwachsen. Verlangen Sie meine beschreibende Preis- und Sortenliste (gratis und franko).

Hermann Zulauf BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF

Telephon 056 - 4 42 16

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie ²⁵⁹

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Zu verkaufen ²²⁹

Bechstein-Piano

vollständig neu überholt mit voller schriftlicher Garantie preiswert abzugeben, Besichtigung bei

O. Hofmann

Bollwerk 29, Bern, 1. St.

SCHYNIGE PLATTE-KULM

2000 m über Meer

Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenzimmer. Mässige Preise. Auskunft durch Hotel Schynige Platte-Kulm, Tel. 036 - 200, oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen Interlaken, Tel. 036 - 137

Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

ELEKTRISCHE BERGBAHN

Für Schulen reduzierte Taxen.

190